

Altpreussische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Kamer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Reklameemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Biedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Sauer in Elbing.

Nr. 183. Elbing, Sonnabend 7. August 1897. 49. Jahrg.

Die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Woche für abholende Abonnenten 13 Pfg., frei in's Haus geliefert 15 Pfg.

Das deutsche Kaiserpaar in Rußland.

Am Mittwoch hat das deutsche Kaiserpaar seine Reise nach Petersburg angetreten, um dem Zarenpaar seinen Gegenbesuch abzustatten. Diese Besuche vollziehen sich in der Reihenfolge, wie sie von dem Zaren Nikolai II. gemacht worden sind. Zuerst Kaiser Franz Joseph, dann Kaiser Wilhelm und schließlich der Präsident der Französischen Republik. Die Abreise des Zaren nach Kopenhagen, Dalmatien und Darmstadt zählen hier nicht mit, da sie lediglich als Familienbesuche angesehen werden sollen und daher nicht mit solchen Formlichkeiten behandelt zu werden brauchen, wie die sogenannten Staatsbesuche. Mag auch seitens des russischen Hofes zwischen den Besuchen der Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II. sowie des Präsidenten Jaurels ein Unterschied gemacht werden, so sehen doch die Russen die beiden ersterwähnten Gäste mit ganz anderen Augen an als den letzteren. Ein Petersburger Blatt hat diesen Unterschied sehr treffend ausgedrückt, indem es schreibt: „Die verwandtschaftlichen Bande, welche den deutschen Kaiser mit dem russischen Zaren und der Zarin vereinigen, werden ihn zu einem besonders lieben Gäste des Kaiserpaars machen; wir wissen aber andererseits, daß der zu jeder Zeit mögliche Besuch Kaiser Wilhelms nicht etwas so bemerkenswerth Neues bietet, wie die Besuche des Präsidenten einer Republik bei einem kaiserlichen Hofe. Es ist falsch, den Russen eine gewisse Freundschaft vor den Franzosen vorzuziehen. Rußland wird Frankreich als einen ihm gleichstehenden Gast empfangen, aber, wie wiederholten es, die Neuheit solcher Besuche zweier Kaiser zu einander muß notwendiger Weise eine hochgehende Begeisterung hervorrufen.“ Zu deutsch: der Besuch des Kaisers Wilhelm gilt dem ihm verwandten Zaren, die Besuche des Präsidenten der französischen Republik ist ein bedeutender politischer Akt, da er als ein deutsches Zeichen des engen Einverständnisses zwischen Frankreich und Rußland angesehen werden muß.

Zunächst mag auch der Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars an der Neva nicht ganz ohne politische Bedeutung bleiben. Wie die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph und des Grafen Goluchowsky in Petersburg Anlaß zu einer bedeutsamen Kundgebung riedlichen Einverständnisses beider Herrscher gegeben hat, so mögen auch die Besprechungen des Zaren mit dem deutschen Kaiser und die Verhandlungen des Grafen Murawjew mit dem Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Bülow Gelegenheit zu einer politischen Demonstration geben, deren Zweck natürlich ebenfalls die Bekräftigung der riedlichen Beziehungen beider Teile wäre. Hieran wird auch trotz der vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten in der griechischen Angelegenheit, in der Rußland sich zum Teil durch die Verwandtschaft zwischen dem russischen und dem griechischen Hofe bestimmen ließ, nichts geändert. Dem deutschen Vorschlag betreffend eine Kontrolle der griechischen Finanzen hat die russische Regierung, obwohl die Russen nicht das geringste Interesse daran haben, um des lieben Friedens willen schließlich zugestimmt. Die Stellung des Königs Georg, wie es den Anschein hat, neuerdings als eine bedrohte erscheinen, so dürften auch die Belorgnisse der russischen Verwandten wiedererwachen. Daraus könnten sich dann Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Petersburg ergeben. Es wäre leicht zu erklären, wenn Graf Murawjew und die deutschen Staatsmänner in ihren Unterredungen auch auf diesen Gegenstand näher eingehen würden, insofern dort man wohl annehmen, daß bei der riedlichen Dispositionen der deutschen Politik ein Einverständnis bald zu erzielen wäre.

Echtlich gibt es zwischen Deutschland und Rußland so wenig Konfliktpunkte, daß es einer sehr ungeheuren oder einer bössartigen Diplomatie bedürfte, um einen ernstlichen Streit zwischen beiden Ländern hervorzurufen. Das bisweilen zu starke Eintreten Deutschlands zu Gunsten der Türkei hat zwar auch in Rußland hier und da den leichten Verdacht erregt, als ob die deutsche Politik nicht bloß auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei, sondern heimlich noch weitgehende, mit den russischen Bestrebungen nicht zu vereinbarende Zwecke verfolge, allein da auf einen Schritt vorwärts stets ein solcher zurück erfolgt ist, so scheint man in Rußland schließlich doch zu der Ansicht gekommen zu sein, daß von irgend einer schwarzen, mit Konsequenz verfolgten

Intrigue Deutschlands gegen Rußland doch nicht die Rede sein könne. Sofern die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel in Betracht kommen, bleibt für die Russen ja doch die Hauptfrage eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn, und diese besteht augenblicklich in dem Sinne, daß der gegenwärtige Zustand nicht geändert werden soll. Zu weitgehenden Kombinationen kann also der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Petersburg keinen Anlaß geben. Daß es an diplomatischen Verhandlungen und Aussprachen nicht fehlen wird, ist schon aus dem Umstande zu erkennen, daß die Leiter des deutschen auswärtigen Amtes sich ebenfalls nach der Neva begeben, doch sind bestimmte Abmachungen über wichtigere Fragen kaum zu erwarten.

Auch in der russischen Presse macht sich eine objektive Beurteilung der russisch-deutschen Beziehungen geltend. So schreibt die „Nowoje Wremja“: Wenn seit dem vorigen Herbst in der Gruppierung der Großmächte auch keine entscheidende Veränderung durch die politische Situation Europas hervorgerufen ist, so hat doch Vieles die weitere Entwicklung einer internationalen Evolution begünstigt, die auf einen zuverlässigeren Schutz des europäischen Friedens vor einigen unerwünschten Zufälligkeiten gerichtet ist, als er früher bestand. Jener Rolle, welche Deutschland schon zur Zeit des japanisch-chinesischen Krieges in dieser Evolution übernahm, hat das Berliner Cabinet auch bis heute nicht entsagt. Nach wie vor an der Spitze des Dreiebundes stehend, ist es zugleich offenherzig bemüht, zu den beiden Mächten, welche außerhalb dieses Bundes stehen und durch enge Freundschaft mit einander verknüpft sind, die besten Beziehungen zu unterhalten. Man muß der deutschen Diplomatie die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie durchaus nicht wenig für jenes Uebereinkommen der continentalen Mächte gethan hat, dessen Ernst und Augenblicklichkeit England veranlaßte, von einer gesonderten politischen Thätigkeit im christlichen Orient abzusehen. Die Aufrichtigkeit dieses so viele Mal laut ausgesprochenen Wunsches, ein mächtiger Beschützer des europäischen Friedens und der Ruhe Europas zu sein, beweisend, hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser ohne Zweifel die internationale Kombination gefördert, welche die erste Rolle im christlichen Orient Rußland überlassen hat. Wir glauben, daß Kaiser Wilhelm, der bei uns gerade in der Zeit erscheint, in welcher der durch die Vermittlung der Mächte erreichte Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei bevorsteht, nach Petersburg mit dem aufrichtigen Wunsche reist, auch die weiteren Erfolge der europäischen Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten zu fördern. Wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgeht, so muß man erwarten, daß Kaiser Wilhelm, nachdem er aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrt ist, noch mehr Anlaß als bisher haben wird, sich an jenes politische Programm zu halten, das ihn dazu brachte, sowohl während des japanisch-chinesischen Streites als während der ersten Stunden der diplomatischen Einmischung der Mächte in die Angelegenheiten des osmanischen Reichs volle Gemüthsstärke mit Rußland und Frankreich an den Tag zu legen. In Anbetracht dieser Erwägung erblicken wir in der Ankunft des Deutschen Kaisers ein Ereignis, welches ein neues Unterpfand für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ist. Diese Beziehungen sind für jeden wahren Russen so lange erwünscht, als sie eine Grundlage der internationalen Situation sind, bei welcher der von Deutschland geleitete Dreiebund nicht mehr eine gleichzeitig gegen Rußland und Frankreich gerichtete politische Kombination ist. Als Schöpfer einer solchen Situation sind in der letzten Zeit ohne Zweifel Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm erschienen. Wir hoffen, daß letzterer, gleich seinem monarchischen Freunde und Verbündeten, aus Rußland die Ueberzeugung mit sich nehmen wird, daß unsere politischen Kreise dieses wissen und schätzen.

v. Köller redivivus.

Exminister v. Köller ist also wirklich Oberpräsident von Schleswig-Holstein geworden. Es hat lange gedauert, ehe diese Entscheidung getroffen wurde. Daraus ist zu schließen, daß die Ernennung des Herrn v. Köller, von der schon monatelang die Rede war, auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Ein antisemitisches Blatt in Berlin, das sich schon lange als Köller-Organ behauptet, nicht seinen Verleumdungen auf. Herr v. Köller habe seinen Wiedereintritt in den Staatsdienst von Bedingungen abhängig gemacht. Als dem Minister v. Köller im vergangenen Winter das am 1. April frei werdende Despräsidium von Schleswig-Holstein angeboten wurde, erklärte er, zur Uebernahme desselben solange außer Stande zu sein, als die Herren v. Marschall und v. Boetticher Mitglieder des Ministeriums seien. Es wird also so dargestellt, als ob die Erlaubnisung der Minister v. Marschall und v. Boetticher Herr v. Köller zu Liebe und auf seinen Wunsch erfolgt sei. Das erscheint wenig glaubhaft, um so weniger, als bekanntlich gerade Kaiser Wilhelm bei der Auswahl und Entloftung seiner Rathgeber nur seinem eigenen Willen folgt.

Die Ernennung des Exministers wird allein von der agrarischen und antisemitischen Presse mit Befall aufgenommen. Freilich hat Herr v. Köller sich auch nur um die Gunst dieser Kreise verdient gemacht.

Vielfach wird hervorgehoben, daß der „Water des Amstergesees“ am allerwenigsten für eine Provinz paßt, deren freirechtliebende Bevölkerung von den reaktionären Anschauungen des Herrn v. Köller nicht wissen will. Zutreffend bezeichnet Herr v. Gerlach in der „Zeit“ die Ernennung als einen Schlag ins Gesicht für die gesamte Bevölkerung der Provinz Schleswig-Holstein. Auf Grund seiner Kenntnis des Landes, dem er zwei Jahre als Verwaltungsbeamter angehört hat, behauptet v. Gerlach, daß nicht 1000 Einwohner Schleswig-Holsteins den politischen Standpunkt Köller's theilen und von diesen 1000 wiederum 900 Eingewanderte. Schon die „Preußen“ sind nicht sehr beliebt. Und nun gar ein Oelbier, ein Conservativ! Gegen das Wort „conservativ“ empfindet man eine solche Abneigung, daß selbst stromme Reaktionäre sich lieber „freiconservativ“ nennen. Die Bevölkerung ist aber durch und durch irechtlich gesinnt. Der Großgrundbesitzer, abgesehen von Oldenburg-Blöden und Bauenburg, gar keine Rolle. In den meisten Kreisen kommt er nur vereinzelt, in einigen überhaupt nicht vor. Der fernste Bauernstand, mit der beste Deutschlands, wählt fast ausnahmslos liberal selbst da, wo er streng kirchlich-lutherisch ist. Politisch-liberale Gesinnung, somit in Preußen eine Seltenheit, findet man dort häufig, die Kreisräthe, in denen dort die Bauern herrschen, schicken jeden Junker, den man ihnen als Landrath aufdrängen möchte, aber auch jeden stiftlichen Bureaucraten nach Hause, Sie wollen freirechtlich regiert sein. Und das sind Bauern, die da wissen, was sie wollen, die etwas gelernt haben, die außer Landwirthschaft auch von Politik und Literatur etwas verstehen, mit denen man sich besser unterhalten kann, als mit vielen hochgebildeten. Der Geist der Freiheit, der in ihnen am stärksten ausgebildet ist, wehrt durch das ganze Land, beschränkte Beamtenkreise ausgenommen.

Wena Herr v. Köller nicht in scharfen Conflict mit der Bevölkerung seines neuen Wirkungskreises gelangen will, so wird er sich einiger Reserven bedienstigen müssen. Das giebt ihm sogar die „Post“ zu verstehen, indem sie schreibt, daß es bei dem kräftigen und selbstständigen Charakter der Bevölkerung in Schleswig-Holstein einer so energischen Intitiative der obersten Verwaltungsstelle nicht bedürfte, wie in einigen anderen Provinzen. Wir fürchten allerdings, daß Herr v. Köller sich nicht abhalten lassen wird, seine „Energie“ zu betätigen, besonders bei den Wahlleuten. Er müßte ja aus seiner Haut völlig herausgegangen sein, wenn er nicht seine schon als Landrath wohlbewährte Fähigkeit, conservative Wahlen zu machen, auch in seinem neuen Amte erproben würde. Im Reichstag hat er einmal bestritten, daß er als Landrath Wahlbeeinflussungen geübt habe; er fragt einfach seine Leute, wen sie wählen wollen. Darauf sagen diese: „Wen wählen Sie, Herr Landrath?“ Er giebt zur Antwort: „Ich wähle mich selber.“ — worauf er die Erwiderung erhält: „Dann wählen wir Sie auch, Herr Landrath!“ Diese suggestive Methode der Wahlbeeinflussung konnte wohl in Hinterpommern Erfolg haben, in Schleswig-Holstein wird Herr v. Köller sicher eine andere Antwort bekommen, wenn er sich in die Wahlen mischt. Wenn Herr v. Köller klug ist — was allerdings nicht als sicher vorausgesetzt werden darf — so legt er das Schwergewicht seiner neuen Thätigkeit auf die Pflege geselligen Umgangs, wofür ihn seine Jovialität und Trinkseligkeit besonders befähigt.

Deutschland.

Berlin, 6. August.

Im Gefolge des Kaisers während des Aufenthalts in Rußland werden sich u. a. befinden der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Chef des Militärkabinetts v. Habbe, der Chef des Civilkabinetts Dr. v. Lucanus, der Chef des Marinekabinetts Freiherr v. Sander-Strödel, der deutsche Vorkamler in Rom, v. Bülow, die Flügeladjutanten Oberst v. Scholl, Oberst v. Schwefel, Oberst Graf v. Klinkowfström,erner Oberst v. Willoume und Wirklicher Geheimerr Oberregierungsath Freiherr v. Wilmowski.

In Marinefragen soll der Reichstag möglichst wenig mitreden — das ist die Quintessenz eines Artikels der „Nordd. Allg. Zeitung“, betitelt „Marinegedanken“. Darin wird es für einen unwürdigen Zustand sowohl für die Marine als auch für die Regierung erklärt, wenn jedes Jahr von neuem erst in der Commission des Reichstags, dann in dessen Plenum und nebenher in der Presse um jede einzelne Forderung für ein neues Schiff gekämpft und gefehlt wird. Als das für die Marine zu erstrebende Ideal wird ein Septennat bezeichnet, wie es für die Landarmee eingeführt ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ muß aber selbst zugeben, daß dies Ideal „vorläufig kaum zu erreichen“ sei, weil der Reichstag, und zwar mit Recht geltend machen würde, daß die aufgestellten Flottenpläne bisher niemals innegehalten worden sind. Das offizielle Blatt verlangt aber, daß ein Weg gefunden werde, welcher der Marineverwaltung die Sicherheit schafft, daß sie für eine Reihe von Jahren über gewisse Summen zu Neubauzwecken verfügen kann. Der Streit um die Marinefragen sollte sich vor Allem der Erörterung darüber zuwenden, wie es möglich ist, ohne die parlamentarischen

Rechte des Reichstages zu beschränken, doch der Marineverwaltung, der Marine und der deutschen Industrie die Sicherheit einer stetig fortschreitenden Entwicklung zu verschaffen und die Feststellung der hierfür erforderlichen Mittel den wechselnden parlamentarischen Constellationen und dem alljährlich wiederholten Kampf um die einzelne Position zu entziehen. — Wie es möglich sein soll, auf der einen Seite den stets wachsenden Anforderungen eines einseitigen Marine-Enthusiasmus nachzukommen, auf der anderen Seite die parlamentarischen Rechte des Reichstags nicht zu beschränken, das vermag das offizielle Blatt natürlich nicht anzugeben.

Wie mitgetheilt, ist Professor Schmoller für dieses Studienjahr zum Rektor der Berliner Universität gewählt worden. Daß diese Wahl als Demonstration aufzufassen ist gegen die jüngsten Anträge, mit denen die Professoren der Nationalökonomie von den Stumm und Genossen beehrt wurden, geht schon daraus hervor, daß nach dem üblichen Turnus die mediz. Fakultät an der Reihe gewesen wäre, aus ihrer Mitte den neuen Rektor zu entsenden. Daß man davon Abstand nahm und Schmoller wählte — Wagner war erst vor zwei Jahren Rektor —, deutet ganz offensichtlich darauf hin, daß die jüngste Rektorswahl eine politische Bedeutung hat. Deshalb ist sie zu begrüßen als ein Zeichen dafür, daß die Majorität der Berliner Universitätsprofessoren jeden Eingriff in die Freiheit der Wissenschaft energisch zurückweist.

Die Maßregelungen des Postassistentenverbandes haben noch immer nicht aufgehört. Der „Deutsch. Postztg.“ zufolge hat in Darmstadt der Postrath Mannid den Mitgliedern, welche auf der Oberpostdirektion beschäftigt waren, eröffnet, daß sie sämmtlich binnen Kurzem verlegt werden, wenn sie nicht aus dem Verbands ausschließen würden; denn, so sagte der Herr Postrath, „Leute, welche dem Verbands angehören, sind nicht würdig, in diesen Vertrauensstellungen bei der Ober-Postdirektion belassen zu werden.“ Sofort wurden denn auch drei Mitglieder verlegt, unter denen sich auch der Erste Schriftführer befand. Einige Tage später wurden noch sechs Mitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbands vernommen und aufgefordert, aus dem Verbands auszutreten.

Wie schon mitgetheilt ist, hat der Landrath des Kreises Stolp eine Verfügung erlassen, welche es als einen „Mißbrauch der Schulbücher zu gemeindefürlichen Zwecken“ bezeichnet, daß Schulbücher in ihrer freien Zeit außerhalb der Schule Nummern der Zeitungen „Deutsches Reichsblatt“ und „Bauernfreund“ in die Häuser tragen. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt dazu: „Die Kinder verbreiten auf dieselbe Weise auch die Blätter des „Bundes der Landwirthe“. Daß Herr v. Postkammer von diesem her die an ihm haltende Zeichnung der Gemeingefährlichkeit auf die Blätter des „Nordost“ übertragen hat, ist wahrscheinlich; ob es gerechtfertigt ist, daß es eine andere Frage. Sicher aber ist, daß weder der Herr Landrath noch die von ihm aufgeforderten Lehrer das Recht haben, den Kindern Vorschriften für ihre schulfreie Zeit zu geben, die sich in Widerspruch gegen Aufträge ihrer Eltern setzen können. Und jedenfalls könnte dieser neuesten Verfügung des Landraths von Buttamerun gegenüber Freiherr v. d. Rede wieder einmal in Verlegenheit kommen, ob er sie als „im Interesse der guten Sache“ erlassen oder ob er die Auffassung ihres Urhebers als eine „nicht ganz geklärt“ anzusehen habe.

Die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgegesetzes bis einschließlich 30. Juni 1897 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Rentenanstalten des Reichs bewilligten Invalidenrenten beträgt 258742 davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedereingliederung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen . . . 72807

so daß am 1. Juli 1897 laufend waren . . . 185935 gegen . . . 172632 am 1. April 1897.

Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 307487 davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen . . . 103828

so daß am 1. Juli 1897 laufend waren . . . 203659 gegen . . . 204198 am 1. April 1897.

Beitragserrstattungen sind bis zum 30. Juni 1897 bewilligt

a. an weltliche Versicherer, die in die Ehe getreten sind . . . 117621 gegen 92706

b. an die Hinterbliebenen von Versicherern . . . 30560 gegen 24540

zusammen 148181 gegen 117246 bis zum 31. März 1897.

Wegen eines Flugblattes des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schmidt in Frankfurt, das einen Rechenschaftsbericht an die Wähler enthielt, soll eine auf Majestätsbeleidigung lautende Anklage angehängt werden. Es handelt sich um die Stelle, wo vom „König Stumm“

die Rede ist. Außerdem erblickt die Staatsanwaltschaft in mehreren Fällen der Flugchrift Aufreizung zum Aufruhr.

Getreidepreisschwankungen. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler erläßt an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben: „Es ist darauf hingewiesen worden, daß wiederholt Berichterstatter behauptet haben, sie hätten von Mitgliedern unseres Vereins Notierungen über die abgeschlossenen Geschäfte erhalten. Wir machen unsere Herren Mitglieder darauf aufmerksam, daß die größten Gefahren für die Fortführung der Geschäfte in der bisherigen Weise bestehen, wenn die Preise in die Höhe kommen sollte, fortwährende Berichte zu bringen. Wir können deshalb unsere Herren Mitglieder und deren Angestellte nicht genug warnen, irgend welchen Berichtstatten der Presse nach dieser Richtung hin Auskunft zu erteilen, und wir nehmen in dieser Beziehung auch jene Berichtstatter nicht aus, welche die uns wohlgestimmte Presse bedenen. Sollten trotz dieses Hinweisens Zuwiderhandlungen Platz greifen, was wir aber für ausgeschlossen halten, so würde der Vorstand sich schuldig machen, ob in diesem Falle nicht der § 4 unserer Statuten Art. 2 (Ausschluss aus dem Verein) in Anwendung zu bringen wäre.“

Der neueste Brief, mit dem sich der Herr Handelsminister Preßfeld an das Völkerrecht-Collegium der Berliner Kaufmannschaft gewandt hat, war in allgemeiner Zügen bereits bekannt; sein Wortlaut ist der folgende:

„Ich beabsichtige demnächst eine Vernehmung von Sachverständigen darüber herbeizuführen, wie die Notierung der Börse für Getreide am zweckmäßigsten geregelt werden kann, um dem Wunsch nach Specialisirung der Notierungen möglichst zu entsprechen, ohne die Notierung selbst zu verlangsamen und übermäßig zu erschweren. Zu diesem Zwecke ersuche ich Sie, einige Sachverständige aus dem Kreise des Handels und der Mülerei in Vorschlag zu bringen.“

Belanntlich hat das Völkerrecht-Collegium hierauf eine Anzahl Berliner Kaufleute und Müller bezeichnet; aber billig muß man sich fragen, was der Brief des Herrn Handelsministers überhaupt bezweckt. Da eine Berliner Produktenbörse nicht vorhanden ist, so giebt es natürlich auch keine Getreidenotierungen an dieser nicht vorhandenen Berliner Produktenbörse; und wie man nicht vorhandene Getreidenotierungen an einer nicht vorhandenen Produktenbörse specialisieren soll, ist gleichfalls ein Gebotmüß. Daß die Ausführung dieser gleichfalls unmöglich ist, „verlangsam“ und nicht „übermäßig erschwert“ werden soll, blüht auch nicht weiter. Kopfschütteln grübelt man in den Kreisen der Beteiligten nach Sinn und Absicht dieses Aufschreibens, das solange man nicht klarer über dasselbe zu sehen vermag, auch nur ein Beweis ist, daß der Herr Handelsminister, — dem Völkereommisär zum Trotz, — nicht genügend über die thatsächlich vorhandenen Verhältnisse unterrichtet sein kann.

Zweites Herstellen eines homöopathischen deutschen Arzneibuches wird in Berlin am 9. August im Anschluß an die 65. General-Versammlung des homöopathischen Centralvereins Deutschlands eine hierzu gebildete Commission Sitzung abhalten.

Dem aus der nationalliberalen Partei ausgeschlossenen Landtagsabgeordneten Schopp soll in seiner Heimat, dem 19. Hannoverschen Wahlkreise, eine öffentliche Genugthuung zu Theil werden, und zwar beabsichtigt man dies durch ein glänzendes Vertrauensvotum seiner Wähler nach dem Einbringen der Ernte zu thun.

Hamburg, 4. August. Das Ehrengericht der Hamburger Börse begründete im ersten und einzigen bisher unterbreiteten Falle, wo ein nicht in das Börseregister eingetragener Kaufmann das bei einem Wertpapierkauf auf Zeit zu seinen Lasten entstandene Saldo nicht begleicht und die Erhebung der Differenzrede geltend machen wollte, das Urtheil, einen scharfen Verweis, damit, daß darüber, was nach § 10 des Börsengesetzes „eine mit der Ehre und dem Anspruch auf kaufmännisches Vertrauen nicht zu vereinbarende Handlung“ ist, nicht legend ein Gesetz, nicht insbesondere die Bestimmungen des Börsengesetzes maßgebend seien; darüber entscheidet allein der im Kaufmannstande lebende Begriff von Ehre, Sittlichkeit, Vertragstreue, Vertrauen, Wahrhaftigkeit. Nach diesem ungeschriebenen Gesetze bemerke sich die Entscheidung, ob der Beschuldigte wegen seines Verhaltens zur Verantwortung zu ziehen sei.

Bosen, 4. August. Gegen Propst Hechmann und Hauptlehrer Stoll in Wittelsheim, die bei einem Waldstehl beim Kaiserhof sitzen blieben, ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Dem Propst Hechmann ist bekanntlich die Befugnis zum Religionsunterricht entzogen worden. — Gegen den Hauptlehrer Stoll war die Disziplinäruntersuchung eingeleitet worden. Die Untersuchung ist aber vorläufig eingestellt bezw. vertagt worden, um zunächst abzuwarten, welchen Ausgang das Strafverfahren nehmen wird.

Heer und Marine.

Die Signal- für Infanterie und Cavallerie die eine theilweise Umänderung und Ergänzung erfahren haben, sind an die Truppenteile verausgabt worden und gelangen in der veränderten Form zum ersten Mal bei den diesjährigen Manövern zur allgemeinen Anwendung. Neu hinzugekommen ist das Signal „Straße frei“, wonach die marschierenden Truppen gemäß der Feldordenung die linke Hälfte der Straße freizumachen haben, und das Signal „Abwärts“, worauf die Truppen nach dem Schluss des Manövers oder der Feldübung ohne weiteres in ihre Quartiere oder sonstige Bestimmungsorte abzurücken. Auch ein neues, für alle Waffengattungen gültiges Signal für Alarm wurde eingeführt, und die ebenfalls für alle Waffen gültigen Signale für Adjutantentrup und Feuerlärm abgeändert. Das früher übliche Signal, das Ganze sammeln, wird als Alarmsignal nicht mehr gebraucht.

Ausland.

Bulgarien.

Charakteristisch für die Zustände in Bulgarien ist, wie man der „Post, St.“ aus Budapest meldet, eine Meldung des „Post. Bl.“ aus Sofia, dessen in einflussreichen Kreisen verbreiteter Berichterstatter berichtet, er habe unweit der haren Beweise dafür, daß ein fortwährender, über das Maß einer Berichterstatter hinausgehender Verkehr des Verkehrs mit dem Justizminister und dem für die Hofbestand. Mittelfürer Dötschew und Pöbelitsch hatten vor Beginn des Prozesses das

Verprechen in der Tasche, daß die einzig anwendbare Strafe — das Todesurtheil — sie nicht treffen werde. Nachdem der Fürst, dessen Ehre durch den Mißbrauch seines Namens durch seinen Adjutanten schwer bloßgestellt erschien, keine Gnade üben konnte, ohne das Ziel allgemeiner Angriffe zu werden, Postichew und Pöbelitsch aber durch diese Zusage zum Schwelgen über alles, was sie je am bulgarischen Hofe erlebt und gesehen, verpflichtet werden mußten, hat das Gericht die scheltbar geringe Konzeption machen müssen, wie immer das Urtheil ausfalle, mildernde Umstände auszuspähen. Ein solches Verdict mit diesem Zusätze gestattete nach bulgarischem Strafgesetze die Abänderung der Strafe. Die Todesstrafe, die auf dem Verbrechen des vorbedachten Mordmordes steht, der bejagt werden mußte, war also von vornherein durch diesen kleinen Zusatz abgemindert.

Türkei.

Nach einer Meldung der Wiener „Politischen Correspondenz“ aus Constantinopel haben die einzelnen Artikel des Präliminar-Vertrages folgenden Inhalt: Artikel 1: Feststellung der Grenze; Artikel 2: Kriegsschadung (4 Millionen türk. Pfund) und Finanzkontrolle der Mächte bezüglich der alten und neuen Schulden Griechenlands; Artikel 3: Kapitulationen; Artikel 4: definitiver Friedensschluß; Artikel 5: Ausführung dreier Spezial-Konventionen; Artikel 6: Modus der Räumung Thessaliens sowie Aufrechterhaltung der Okkupation gewisser Gebiete bis zur erfolgten Bezahlung der Kriegsschadung. (Ueber eine ratenweise Zahlung enthalten weder Artikel 2 und 6 irgend welche Bestimmungen). Artikel 7: Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen; Artikel 8: Schutz der hellenischen Untertanen; Artikel 9: Schiedsgericht bei Differenzen während der Spezial-Verhandlungen; Artikel 10: Vorbehalt der Pforte in Betreff der Regelung der Konvention von 1881. Der Schlussartikel stellt den Termin für die Genehmigung des Vertrages von Seiten der Pforte fest.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canoa vom 5. August: Die Censur unterdrückte wegen falscher Auslegung des bekannten Beschlusses der Admirale die zur Abfertigung nach Europa bestimmten Telegramme. Derselben werden dem Gouverneur vorgelegt werden, der in Uebereinstimmung mit den Admiralen ihre Beförderung unterlagern kann. Die Admirale theilten dem Gouverneur von vornherein ihren Entschluß mit, einen Aufenthalt der türkischen Flotte in den kritischen Gewässern zu verhindern. Der Gouverneur verständigte die Pforte hiervon; diese aber stellte die Abfertigung der Flotte und türkischer Truppen nach Creta in Abrede und versicherte, daß das letzthin abgegangene türkische Geschwader nach Sigon (Mytilene) bestimmt sei. (Dort ist es inzwischen auch eingetroffen. D. Red.)

Afrika.

Aus Johannesburg wird dem „Daily Telegraph“ telegraphirt, daß dort erste Verdächtigungen gegen die Buren-Verwaltung erhoben wurden. Im Dezember 1885, vor dem Einbruch Jamesons, seien 175 Gewehre und 30 Riflen Munition, welche die Regierungsmacht trugen, von dem Trarakaal-Magazin in Middleburg durch Kommissare nach Rhodesia geschickt und den Matabeles ausgeliefert worden, um ihnen auf diese Weise im Kampfe gegen die Engländer zu helfen; 13 von diesen Gewehren seien den Matabeles später im Kampfe abgenommen worden. Nach dem Einfall Jamesons seien aus Pretoria 200 Gewehre und 16 Riflen Munition an die Matabele geschickt worden. — Schlimmer noch ist die folgende Enthüllung: verschiedene hohe Beamte von Transvaal und andere einflussreiche Personen hätten, während die „Reformer“ im Gefängnis waren, von dem Reform-Komitee oder dessen Freunden Geld genommen, im Ganzen 35,000 Pfst.

Von Nah und Fern.

Ein Mittel gegen Seerkrankheit soll Kaiser Wilhelm jüngst österreichischen arztwissenschaftlichen Touristen, die der Kaiser auf seiner letzten Nordlandreise an Bord der „Hohenzollern“ empfing, angethan haben: kalten Sekt, Pumpernickel, hartgekürzte, englische Bouillon und feste Weinbinder. — Hinzugefügt wird, daß der Kaiser diesen Rath den Damen der arztwissenschaftlichen Touristen gegeben hat. Schon das beweist, daß der Kaiser zum Seereise ausgelegt war noch mehr aber eine in Wiener Blättern mitgetheilte Aeußerung: Es freue ihn, wenn bei schwerem Seegange die Herren vom Civil lange Gesichter machen und der Marineminister darin eine kleine Rache für Kürzungen am Budget erblicke. Ueber seinen Anfall erzählt der Kaiser den Wienern, daß damals zum Unglück der Seebahrt nicht an Bord war, sondern sich an der See nach dem verunglückten Fahne beteiligte. Im Studierzimmer erzählte Kaiser Wilhelm, er arbeite eben an einem Entwurfe eines Denkmals für Gahrke.

Staatsminister Thielen hat sich mit Frau Wichelhaus in Elbersfeld, der Witwe des Fabrikanten Robert Wichelhaus, verlobt. Minister Thielen war von 1881—1887 Präsident der Eisenbahndirektion Elbersfeld. Die Hochzeit findet am 2. September statt. Der Minister steht im 60., die Braut im 53. Lebensjahre.

Witzig in Schwaben. Der Stuttgarter Beobachter schreibt: „Ein Stück Hyazinthus tritt uns beim Gange der Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung in Hülbkronn in fast beschämender Weise entgegen. Steht da ein großer, breiter Wirtshausstisch von Zannenholz. Bei aller Achtung vor dem nützlichen Möbel, die ein Tisch im Haushalt einnimmt, muß man doch sagen, daß auch dieser Tisch eben ein ganz gewöhnlicher Tisch ist, den die Sonne erwärmt, wenn sie scheint, und den der Regen feucht macht, wenn es regnet, weil er im Freien steht, und der in garnichts seine Kollegen übertrifft, als vielleicht durch seine ungewöhnliche Breite. Wir glauben, es ist auch nicht als ein besonderes Verdienst zu rechnen, das sich dieser Tisch durch seine Breite erworben, ebensowenig wie der dicke Reing im Nord wegen seiner rübenartigen Dicksichtigkeit ein besonderes Verdienst hat. Aber, lieber Besucher, ein unter Glas und Rahmen angebrachtes Plakat belehrt dich bald eines Besseren über die Geschichte dieses Tisches. In weitgehender lesbarer Druck steht folgende erstaunliche Begebenheit, welche dieser berühmte Tisch erlebt hat:

An diesem Tische speisten Ihre Majestät der König und die Königin von Württemberg am 1. Juni 1897.

So zu lesen unter der Regierung Hegelmaier's am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.“

Der Militarismus macht Fortschritte. Mehrfach schon wurde auf die sonderbare Neigung, die in Deutschland zu finden ist, hingewiesen, daß Disziplin des Beurtheilenden bei Rundgeboten, die ihr bürgerliches Leben betreffen, ihren militärischen Charakter betonen. Nun liegt uns ein sprechender Beweis dafür vor, daß diese Neigung die Kreise des Disziplinandes übergriffen hat und nun auch in den „unteren Chargen“ sich findet. Ein Inzerat, das der in Göttingen erscheinende „Hohenhausen“ in seiner Nummer vom Dienstag, 3. August, enthält, lautet nämlich folgendermaßen:

Michael Huber, Stallnecht und Bestreter der Reserve (m. Qualifikation z. Unteroffizier) und Katharine Benz, Dienstmagd Verlobte. Wärmel. Magenbach.

Durch eine Feuersbrunst ist in der Nacht zum Donnerstag das Dorf Woblbach im Kreise Wittlich zerstört worden. Drei Menschen haben ihr Leben eingebüßt und viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Im Ganzen sind 42 Häuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsbauwerken niedergebrannt. Mit seiner ganzen Besatzung von 21 Mann ist der grönländische Dampfer „Cahor“ untergegangen.

Aus den Provinzen.

Pr. Stargard, 6. August. Wie unerblickt und schnell der Tod eines Menschen aus dem irdischen Dasein reißt kann hat wiederum ein trauriger Fall, welcher gestern in unserer Stadt passirt ist, dargebracht. Herr Ingenieur Claassen, ein heroisch bekannter und beliebter Herr, ist gestern Abends in seinem Logis nach einem kurzen nur Minuten währenden Todeskampfe an Herzkrampf verstorben, nachdem er bis zehn Uhr mit seinem Freunde in einem hiesigen Restaurant zusammenthat war. Sein im Nebenzimmer wohnender Stubenacchar wurde durch den Ruf „Ich muß sterben“ an das Bett des Benannten gerufen, woselbst er diesen schon in Todeskämpfen fand. Die dort hinzugezogenen Herren Dr. von Jacobson und Dr. Mai konnten nur noch den am Herzkampf erfolgten Tod konstatieren.

Wohrungen 5. August. Heute war Herr Gemeindevorstand aus Königsberg hier anwesend, um mit dem Vorstande des hiesigen polytechnischen Vereins das Programm für den am 25. und 26. September hier stattfindenden Gemeindevorstandes des gewerblichen Central-Vereins für Ostpreußen zu beraten. Daff über wurde wie folgt festgesetzt: Sonnabend den 25. Nachmittags 5½ Uhr Besuch des Dampfjägerswerks von Herrn Hildebrandt-Malbeuten, darauf Rückfahrt nach Wohrungen und Delegationenversammlung. Sonntag Vormittags 10 Uhr Besuch der Buchdruckerei von C. S. Rautenberg (Verlag des „Medischen Preußen“) und Besichtigung der Stadt. 1½ Uhr Gemeindevorstand im Rathhaussaal, 1½ Uhr gemeinsames Essen im Deutschen Hause, 3 Uhr Fahrt nach Golbitten am Mariensee, um 7 Uhr Rückfahrt nach Wohrungen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 6. August 1897.

Wirthschaftliche Witterung für Sonnabend, den 7. August: Wolkig, windig, Regenmilch. kühl. Stadtverordnetenwahlen. Mit Schluss dieses Jahres finden die Stadtverordneten-Neuwahlen und einige Ergänzungswahlen statt. Es scheiden aus bezw. sind ausgeschieden durch Tod, Fortzug u. in der I. Abteilung die Herren Rentier Holzrichter, Kaufleute Löwenstein, H. Stobbe, Rudolf Subermann und Arnold Wiebe, Geh. Commerzienrath J. Schickau, Civilingenieur Reitz; in der II. Abteilung die Herren Weidiger Harber, Kaufleute Heyder, Alexander Müller und Alb. Reimer, Maurermeister Herrmann, Fabrikdirektor Sieber. Ergänzungswahlen bis zum Schlusse des Jahres 1899 sind erforderlich für Herrn Fabrikbesitzer H. Tiefen, dessen Mandat durch die Wahl zum Stadtrathe erloschen ist, und für Herrn Kaufmann Albert Wüttner, welcher verstorben ist.

Im Circus Ducander, der sich bisher stets eines außerordentlich guten Besuchs erfreute, so daß der Andrang des Publikums an die Pässe bisweilen fast lebensgefährlich war, bildete gestern Abend das Debüt des russischen Clowns Petroff mit seinen dreifürten Thieren die piéce de résistance. Herr Petroff bewies zunächst, daß der Esel manchmal auch recht geistreich sein kann, indem er uns ein gut dressirtes Grauhärlchen in miniature vorführte. Ein Schwein producirte sich als Kunststücken auf einem Hunde und ein Hund, der in pugler Weise in eine elephantenähnliche Hülle gesteckt war, als kleinster Elefant der Welt. Alle Gelehrte der Natur schienen ausgehoben und alle Erbfeindschaften zwischen Thieren verschiedener Gattung beigelegt zu sein, als eine Kugel aus dem Rücken eines Hundes über Hindernisse sprang, der Hund mit der Kugel den Rücken eines tolofalen schwarzen Schweines befügte. Herr Petroff der Kugel eine weiße Kugel auf den Rücken setzte und alle vier Thiere schießlich in holder Eintracht einen Umgang um die Manege machten. Ganz hervorragend dressirt zeigte sich ein Fohlen, der der Saltomortaleipränge mit erstaunlicher Sicherheit machte. Auch Herr Petroff lernten wir zum Schluss als guten Springer kennen. Die sonstigen Nummern des Programms wurden wieder vortrefflich ausgeführt und fanden wohlverdienten Beifall. Herr Maxant hatte mit der Trägheit seines Grauhärlchens zu kämpfen, blieb aber Sieger. Der Clown Jacolino hatte einen nicht ganz glücklichen Tag, mußte sich aber mit gutem Humor damit abzufinden. So glückte ihm das Aufhängen eines Reitsens mit den Beinen aus dem Handstand erst nach wiederholten Versuchen. Die Vorstellungen sind noch bis zum Sonntag verlängert.

Das Kinderfest, welches gestern in dem schattigen Garten der Bürger-Resource stattfand, nahm einen alle Theile beherzigenden Verlauf. Die Kleinen wurden durch Geschenke erheitert, mehrere Luftballons wurden steigen gelassen und bei eintrachtender Dunkelheit fand eine Campion-Polonaise unter Vorantritt der belgischen Capelle, welche den Nachmittag über concertirt hatte, statt.

Ausflüge. Die Schülerinnen der hiesigen Gewerbeschule unternehmen morgen in Begleitung ihrer Lehrer einen Ausflug nach Marienburg, wo eine Besichtigung des Schlosses erfolgen soll. Die Einfahrt findet mit dem Nachmittagszug um 3 Uhr 15 Min. und Rückfahrt um 9 Uhr 4 Min. statt. Die Mitglieder der Ressource Einigkeit beabsichtigen am Sonntag einen Ausflug von hier nach Danzig und Zoppot mit einem Absteher nach Oliva zu unternehmen. Die Fahrt, an der sich ca. 80 Mitglieder beteiligen, findet früh mit dem um 4 Uhr 27 Min. abgehenden Personenzug statt und die Rückfahrt des Nachts

12 Uhr 13 Min. Zu dieser Fahrt werden Karten zu dem einfachen Fahrpreise verausgabt.

Öffentliche Ausstellungen bedürfen der obrigkeitlichen Erlaubnis. Ein hiesiger Restaurateur, der im Januar d. J. bei Gelegenheit eines Hochfestes ein Ferkel verlor, wurde gestern von der Ferienkammer zu 3 M. Geldstrafe oder einem Tage Gefängnis verurtheilt, da er zu der Ausstellung nicht die erforderliche Erlaubnis eingeholt hatte. Der Staatsanwalt hatte 20 Mark beantragt.

Ruderport. Ein Ruder des Danziger Rudervereins tritt am Sonntag eine Tourenfahrt nach Elbing an.

Eine neue Meierei-Genossenschaft ist in Baumgarth gegründet worden. Es ist das eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Der Holzhandel an unserem Orte ist gegen die Vorjahre bedeutend zurückgegangen, welche Erscheinung wohl in den Konjuncturen zweier hiesiger Holzfirmen ihre Erklärung finden dürfte. Die Einfuhr von Fichtenholz ist wesentlich geringer als im Vorjahre.

Ein Beispiel von christlicher „Toleranz“. Zu der gestrigen Notiz unter dieser Spitzmarke theilt uns Herr Parrer am. Martin mit, daß er seine Wohnung „schon längst an eine jüdische Dame vermiethet habe.“ Aus unser Ersehen, uns den Namen der betreffenden Dame zu nennen, damit seine Mittheilung eine möglichst bestimmte Form erhalte, erkläre Herr Martin, uns den Namen der Dame nicht nennen zu können, nachdem er vorher zugegeben hatte, zu dem Sonntagslichen Ehepaare gelagt zu haben, daß er an Karholken und Juden nicht vermiethe. Im Interesse des Herrn Parrer wollen wir hoffen, daß er sich nachträglich thatsächlich eines Besseren beinnen hat. Selbstverständlich sollten die dann alle Folgerungen, welche aus dem Inzerat in der „Elbinger Zeitung“ gezogen haben.

Wenig Respekt vor den Behörden beunruhigt der Druckfehler, indem er in der gestrigen Zuschrift des Malers Herrn Oscar Meyer an uns die Behauptung aufstellt, daß der Herr Regierungsrath in Bergen gegen Herrn Jedler erwogen habe, das aber als ausföhrlich nicht zur Ausführung gekommen sei. Selbstverständlich sollte es Vorgehen heißen. Wenn es nach uns ginge, würden wir gegen den Druckfehler-satan wegen der dem Herrn Regierungsrathen zugefügten Beleidigung auf lebenslänglichen schweren Kerker erkennen, damit die arme, geplagte Journalistenwelt vor ihm endlich Ruhe hat.

Arbeits-Nachweis für Reservisten. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums soll durch Vermittlung des Bezirks-Kommandos Marienburg in diesem Jahre ein Arbeitsnachweis für die im Herbst 1897 ungefähr am 20./9. zur Entlassung kommenden Reservisten eingeführt werden. Es haben sich nachstehende Vereine zur kostenlosen Stellenermittlung für Reservisten bereit erklärt: Die Vorstände des Kriegervereins und Militärvereins Elbing, Kriegerverein und Militärvereins Tolkmitt, Kriegerverein Trunz, Kr. Elbing, Kriegerverein Pomehrendorf, Kr. Elbing, Kriegerverein Venzon, Kr. Elbing, Kriegerverein Rogath Ribb, Kr. Elbing, Kriegerverein Plonen, Kr. Elbing, Vorsitzender Herr Wittmeister v. M. Borowski-Hansdorf, Kr. Elbing, Vorstand des Kriegervereins Jungfer, Vorsitz über Herr Weidewalter Schmidt-Neulandhorst, Kr. Elbing, Vorstand des Kriegervereins Succale, Kr. Elbing, Vorstand des Kriegervereins Drausen Ribb, Vorsitzender Herr Stabsarzt v. S. Dr. Barczewski, Diergart, Kr. Marienburg, Vorstand des Kriegervereins Tegenhof, Vorsitzender Herr Wittmeister A. D. Brunau-Fürstena, Kr. Elbing, Vorstand des Kriegervereins Neulandhorst, Kr. Elbing, Vorstand des Kriegervereins Stuhm, Vorstand des Kriegervereins Christburg, Vorstand des Kriegervereins Baumgarth, Kr. Elbing. Diese im Interesse der Reservisten getroffene Einrichtung wird gewiß von diesen sowie von Arbeits-suchenden freudig begrüßt werden, es wäre daher wünschenswert, wenn die betreffenden Arbeits-suchenden aller Branchen den vorstehend bezeichneten Nachweisstellen den Bedarf an Arbeitskräften unter Angabe der Bedingungen und ihrer genauen Adresse schleunigst anmelden; spätere Anmeldungen werden auch berücksichtigt, allerdings müssen nach Wunsch des Bedarfs an Arbeitskräften von dem Arbeits-suchenden eine entsprechende Mittheilung an die Arbeits-suchstellen oder an das bezgl. Königl. Weidewalt gemacht werden.

Die evangelische Pastoral-Konferenz der Provinz Westpreußen tritt am 12. d. M. in der Marienkirche zu Danzig zu einer Sitzung zusammen.

Der 17. Westpreussische Feuerwehrtag findet am 4. und 5. September zu Schwetf. Zum Besuche des Feuerwehrtages wird Fahrpreisermäßigung bei den kgl. Eisenbahndirektionen nachgesucht. Die Weidewalt Schwetf. ist bereit, für Freiquartiere zu sorgen. — Das Programm des Feuerwehrtages ist wie folgt in Aussicht genommen: Am 4. September Abends Empfang am Bahnhof, Markt nach der Stadt, Begrüßung und Vertheilung der Wohnungs-karten, Aufschlüsselung, Commers. — Am 5. September, 5½ Uhr früh, Alarm zur Schulübung. 8—10 Uhr Vorm. Feuerwehrtag. Während der Kirchengebet-Besichtigung der Stadt und der Provinzial-Turnanstalt. Nach 12 Uhr event. Fortsetzung der Besprechungen, darauf Alarm, Angriffsbübung und Kritik. 2½ Uhr Nachm. Gemeinsames Mittagessen, von 4½ Uhr Nachm. ab Concert u. — Am 6. September früh bei genügender Beteiligung Fahrt nach Sarschwitz. Am 4. September Abends oder am 5. Vorm. Vortrag des Vorsitzenden zur Unfallversicherung.

Die Konferenz zur Ausführung des Lehrverordnungs-Gesetzes tritt am 27. d. M. im Ober-Präsidenten zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Gögler zusammen; an der Konferenz werden als Vertreter des Ministers die Herren Ministerialdirektor Dr. Küpfer, Geheimrath v. Bremer und Geheimrath v. Choppus theilnehmend.

Tarif für Holz zu Radelfagen. Es ist bestimmt worden, daß Holz zu Radelfagen nur dann nach dem Spezialtarif III abzufertigen ist, wenn es gespalten und mit der Ax. roh behauen ist; mit der Säge geschnittenes Holz zu Radelfagen ist nach dem allgemeinen Holztaarnehmungs-Tarif, und fertige Radelfagen sind als Holzwaaren nach Spezialtarif II zu tarifiren.

Kunst und Wissenschaft.

§ Wardó, 5. August. Da die Meeresströmung im

Welken Meere eine stliche Richtung verfolgt, hält man es hier für unwarhaftig, daß der hierher gebrachte Dampf der von dem Kapitän des holländischen Dampfers „Dordrecht“ beobachtete und für den Ballon Andredes gehaltenen Gegenstand sei.

Literatur.

Die größte Schlacht des Jahrhunderts, das gewaltige Ringen von nahezu 500 000 Streitern auf der blutigen Schlachtfeld bei Königgrätz schildert in Wort und Bild höchst anschaulich und fesselnd das neueste (10.) Heft des ausgezeichneten Werkes „**Deutsche Feldzüge**“ aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Entfesselt und Heltet aus der Vaterländischen Geschichte 1797—1897 von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W., 15 Biedersteiner à 50 Pf.), das bereits bis zur Darstellung der Einigungskriege vorgeschritten ist. Wer die außerordentlichen Schwierigkeiten kennt, die der Klaren und übersichtlichen Schilderung eines modernen Kriegerkampfes entgegenstehen, der wird mit hoher Befriedigung auf dieses neue Schlachttagebuch blicken, das selbst dem Laien ein vollkommenes, in allen Einzelheiten getreues Bild des heißen Ringens vom ersten Angriff bis zum Ertrinken der Siegesfanfaren giebt. Daß der Verfasser dem Text vielfach Anmerkungen Kaiser Friedrichs und anderer Kämpen jener glorreichen Tage zu Grunde gelegt hat, verleiht demselben doppelten Werth.

Vermischtes.

Sicht und Ziperlein. Von dem verstorbenen und sehr geliebten Professor v. R. in München wird folgendes „wahrheitsgetreu“ berichtet. Ein Brauereibesitzer, der an Licht leidet, kommt zu dem Professor, der ihm von früher noch bekannt ist, zur Consultation. Dabei entwickelt sich folgendes Gespräch: Prof. v. R.: „Na, lieber G., wo seilst du denn?“ G.: „Ich hab's in den Beinen, Herr Geheimrath.“ Prof. v. R.: „So, so, in den Beinen haben Sie's! Na schauen's, wenn Sie's oben im Knie haben, nach ist's die Gicht, wenn Sie's aber unten in den Beinen haben, nach ist's das Ziperlein.“ G.: „Herr Geheimrath, ich hab's in den Knien.“ Prof. v. R.: „So, dann zeigens mal her... Nichtig, das ist die Gicht.“ G.: „Nun, was bist denn dagegen, Herr Geheimrath?“ Prof. v. R.: „Ja schauen's, lieber G., denken's jezt mal drüber nach, und wenn S' a richt'ges Mittel wüß'n, noch sag'n S' mir's, dann fin ma alle woa in einem Jahr Millionär.“

Von einem glaubenshaften Pfarrer erzählt der „Stimpelstempel“ ein Geschichtchen: Es war ein suchbarer Sturm. Das Schiff schwankte hin und her. Neben dem Capitän auf der Commandobrücke stand ein Pfarrer, der als Passagier mitfuhr. „Herr Capitän“, sagte der Pfarrer, vor Todesangst ätzend, „ist es gefährlich, geht das Schiff unter?“ „Nein“, antwortete der Capitän, „noch ist es nicht so

welt. Die Matrosen fluchen noch immer. Das ist ein gutes Zeichen.“ Der Sturm nahm zu, und der arme Pfarrer klapperte vor Angst. „Herr Capitän“, schrie er endlich, das Heulen des Sturmes zwang ihn dazu, „flu-fluchen die Matrosen noch immer?“ „Ja“, brüllte der Capitän, „Gott sei Lob und Dank“, leuchtete der Pfarrer erleichtert.

Telegramme.

Remel, 6. August. Die „Hohenzollern“ passirte gestern Abend 6 Uhr die Höhe von Remel.

Breslau, 6. August. Der Kaiser sandte der Erbprinzessin von Sachsen Meiningen 5000 Mk. für die Sammlungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Berlin, 6. August. Der Magistrat beschloß heute einstimmig, bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung einer halben Million Mark für die Ueberschwemmten aller deutschen Gebietsstelle zu beantragen.

Saarbrücken, 6. August. Heute Vormittag fand die feierliche Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des 2. brandenburgischen Grenadierregiments auf der Höhe von Spichern unter Beihaltung zahlreicher Veteranen statt.

Petersburg, 6. August. Hier sind die eifrigsten Vorbereitungen für den Empfang der deutschen Majestäten im Gange. Die berühmten Wasserkanäle, die Gärten zu Peterhof und sämtliche Hauptalleen sind mit Anlagen zur Illumination versehen worden. Der Ausblick vom Schloß nach dem Meere wird durch eine riesige Beleuchtungsfront abgeschlossen, deren Mitte der deutsche Reichsadler mit den Initialen des deutschen Kaiserpaars krönt.

Petersburg, 6. August. Ueber das Programm für den Besuch des deutschen Kaisers und der Kaiserin wird ergänzend mitgetheilt: Am Montag, den 9. Aug. findet nach der Rückkehr von Krasnoj in Peterhof ein Familendiner bei den russischen Majestäten statt. Am Abend wird das Souper auf der Partizipiel eingekommen. Am folgenden Tage erfolgt ebenfalls eine Fahrt nach Krasnoj-See. Am Mittwoch besuchen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland das deutsche Geschwader und nehmen auf einem deutschen Kriegsschiffe das Dejeuner ein. Hierauf gehen die deutschen Schiffe in See.

Rom, 6. August. Der „Tribuna“ zufolge hat das erste Bataillon des in Genua stehenden 63. Infanterieregiments den Befehl erhalten, sich für die Abreise nach Creta bereit zu halten.

Constantinopel, 6. August. Heute fand eine Sitzung der Bevollmächtigten und eine Versammlung der Militärattachés und der türkischen Militärdelegirten statt. Es wurden einige Details des Artikels 6 über den Modus der Räumung Thessaliens, sowie Aufrechterhaltung der Okkupation gewisser Gebietsstelle bis zur Zahlung der Kriegsschuldung berathen.

Athen, 6. August. Der König stiftete heute Abend dem russischen Gesandten, Geheimrath Onu in der Gesandtschaft einen längeren Besuch ab.

Canea, 6. August. Aus Beforgniß, daß infolge der Entsendung Dschar Paschas nach Creta die Autonomiepläne der Mächte bereitt werden könnten, haben die Deputirten der Hauptprovinzen Cretas offiziell erklärt, daß sie die Wahl annehmen.

Canea, 6. August. Der Gouverneur sandte den Telegraphenämtern im Gegensatz zu den Bekanntmachungen der Admiralität Instruktionen über die Beförderung von Telegrammen zu, welche gleichbedeutend mit einer thatsächlichen Wiederherstellung der Censur sind.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	5/8	6/8
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pEt. "	103,80	103,80	103,80
3 pEt. "	97,70	97,70	97,70
4 pEt. Preussische Consols	103,90	104,00	104,00
3 1/2 pEt. "	104,00	104,00	104,00
3 pEt. "	98,30	98,30	98,30
3 1/2 pEt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	105,00	105,00	105,00
4 pEt. Ungarische Goldrente	104,40	104,2	104,2
Oesterreichische Bantnoten	170,50	170,50	170,50
Russische Bantnoten	216,40	216,4	216,4
4 pEt. Rumänier von 1890	91,0	91,00	91,00
4 pEt. Serbische Goldrente, abg.	66,0	66,0	66,0
4 pEt. Stalienische Goldrente	94,30	94,4	94,4
Disconto-Commandit	208,00	208,0	208,0
Ratiens-Markt. Stammsch.	122,50	122,50	122,50

Preise der Coursmater.

Spiritus 50 loco	41,30	A
Spiritus 70 loco	—	A

Königsberg, 6. August, — Uhr — Min. Mittags.

(Von Portatus und Große, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco nicht contingentirt	42,00	A
Loco	42,00	A
Loco nicht contingentirt	41,70	A
Loco	41,60	A

Danzig, 5. August. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaanten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-Probirion usancemäßig v. Käufer a. b. Verkäufer vergütet. Weizen n. Tendenz: Fest.

Umsatz: 50 Tonnen	178
incl. hochbunt und weiß	170
hellbunt	140
Transit hochbunt und weiß	135
hellbunt	—
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Woggen. Tendenz: Unverändert.	123—124
inländischer	89
russisch-polnischer zum Transit	—
Regulirungspreis f. freien Verkehr	130
Gerste, große (656—680 g)	115
kleine (625—660 g)	132
Safer, inländischer	130
Erbsen, inländische	90
Transit	90
Rüben inländische	248

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. August. Spiritus pro 100 Liter. Contingentirter loco 60,00 bez., — Ob., nicht contingentirter loco 40,20 bez., — Ob.

Stettin, 5. August. loco ohne Faß mit 70,— A Konjunktursteuer 41,00, loco ohne Faß mit — A Konjunktursteuer —.

Radermarkt.

Magdeburg, 5. August. Kornader ektl. von 82 % Rendement —, neue —, Kornzuder ektl. von 88 % Rendement —, neue 9,50—9,80. Nachprodukte ektl. von 75 % Rendement 7,30. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Weis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 5. Aug. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrentes 44 sh 6 d. Stetig.

Biehmärkte.

Grunau, 5. August. Es standen zum Verkauf 1.1 Rinder, gute Waare war nicht zur Stelle, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde pro 1.0 Pfund lebend Gewicht 26 bis 30 Mark.

Danzig, 5. Aug. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 14, Ochsen 8, Kühe 19, Kälber 27, Schaf. 65, Schweine 307, Ziegen — Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 23—28 A, Rinder 17—32 A, Kälber 33—40 A, Schafe 18—22 A, Schweine 38—45 A, Ziegen — A. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Gefährlich und unappetitlich ist es zu stellen. Wer diese Qualgeister auf einmal in 5 Minuten los werden will, benütze nur das weltberühmte „**Dalma**“ von Apoth. **Eug. Lahr** in **Würzburg**. (Siehe heutiges Inserat.)

Kirchliche Anzeigen.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Dreikönigen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.

St. Annen Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sell.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schieferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopi.
Nachm. 3 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Wennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.

Singulings-Berein: Nachm 3—4 Uhr.
Donnerstag Abends 8 Uhr: Wochenandacht.

In Wolfsdorf Niederruna letet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Ulrichs die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag, den 6., Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 7., Morgens 8 1/2 Uhr, Gedentag der Tempelzerstörung
Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Sonntag, Morgens 6 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geboren: Herrn D. Gerber-Mühlhausen L. — Herrn Louis Marter-Königsberg L.
Gestorben: Herr Hauptlehrer Gustavus Radig-Braunsberg. — Herr Amalie Schumann-Graudenz. — Herr Ludwig Girod-Insterburg. — Herr Kgl. Förster a. D. Gustav Geffrich-Bringsenthal. — Herr Gerichts-Sekretär Max Bartisch-Landsberg Ostpr. — Herr Administrator J. Kirchner-Raubonatschen.

Eine Wohnung zu verm. Auß. Marienburgerdamm 7.

Elbinger Standesamt.
Rom 6. August 1897.

Geschlechtsregister: Böttchermester Heinrich Schiemann-Elb. mit Bertha Adloff-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Liedtke S. 11 M. — ehem. Schmied Ferdinand Knoblauch 64 J. — Arbeiter August Lindenau K. 4 M.

Prima Kalbs- u. Cotelettes, Hammel- u. Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch, alles nur Ia Qualität empfiehlt

Max Tübel, Alter Markt 46, nächst Ecke Schmiedestraße.

Muskatellerbirnen u. August-Aepfel empfiehlt billigst die **Obsthalde (Alter Markt).**

Stellage mit Glaskästen ist preiswerth zu verkaufen. **Rudolph Sausse Nachf.,** 49. Alter Markt 49.

Das Porzellan-, Glas-, Steingut- und Wirthschafts-Waaren-Geschäft von **Ad. Harder** befindet sich nicht mehr Heil. Geiststraße sondern nur **Alter Markt 32.**

Havana Cuba Mexico St. Felix Brasil Vorstenland Borneo Sumatra Manilla

empfehlen in allen Preislagen und nur bester Güte.

Joh. Gustävel, Alter Markt 19.

CIGARETTEN

Trockene Maler- u. Maurerfarben Lacke, Firnisse, Pinsel Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität billigst (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

bei **J. Staesz jun., Elbing,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Bier. Bringe meine mit peinlichster Sauberkeit behandelten Biere hierdurch in Erinnerung und empfehle: **abgelagerte ff. Gräyer, Culmbacher, Königsberger, Salvator, Engl. Brunner, hell u. dunk., Engl. Porter, Braubier etc.**

Otto Kudicke, Lange Hinterstraße 2.

Prämiirt mit der Gr. silbernen. Medaille der Nordost. Gewerbeausstellung 1895.

Pensioat und Koehschule von **Elisabeth u. Anna Popp,** Königsberg i. Pr., Tragheim. Kirchengstraße 22. Beginn des neuen Kurses: **am 16. August.**

Land- und Wasser- Feuerwerk

(Große Auswahl. Preislisten gratis u. franco. Vereine Ermäßigung.)
Wachs- und Magnesiumfackeln,
Bengalische Flammen empfiehlt **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Specialgesch. f. Photographie u. Malerei.**

Junge lebende Gänse u. Enten, lebende Ankunft garantirt, versendet jeden Posten franco jeder Bahnstation

M. Seidler, Cydtuhnen Ovr. Preisliste umgehend franko.

Mühlengrundstücks-Verkauf zu **Fischerbabe, Kreis Danziger Niederung.** Zum freiwilligen Verkauf des zum Nachlasse der verstorbenen **Ferdinand und Renate, geb. Jäger-Kohnke-**ischen Eheleute gehörigen **Grundstücks** **Fischerbabe** Blatt 3, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer **Kornwindmühle** mit 2 Mahl- und 1 Graupengänge nebst Cylinder, und einem Flächeninhalt von 13,79,00 Hektar vorzüglichem Acker und Wiesen, nebst Einschnitt, Lecker und todtem Wirthschafts-Inventarium, habe ich im Auftrage der Erben einen Termin im Grundstücke selbst zu **Sonntag, den 28. August 1897, Nachmittags 3 Uhr,** angelegt, zu dem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß das Grundstück eine sehr günstige Lage an der kanalisirten Elbinger Weichsel hat und die Mühle sich einer umfangreichen Kundschaft erfreut. Feste Hypothek 13,500 Mk. Beim Angebot sind 1500 Mk. Bietungskantion in Baar oder sicheren Werthen zu hinterlegen. Alle übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Jacob Klingenberg, Ziegenort, Auktionator und vereidigter Gerichts-Tagator.
Eine Wohnung, 3 Zim. m. Zub. u. 1. Hof z. verm. **Am Wasser 10.**

Zöpfe, grau, schwarz, braun u. blond empfiehlt zu soliden Preisen G. A. de Veer, Friseur, Friedrichs- und Fleischerstraße Ecke.

Für Rettung von Trunksucht versend. Anweisung nach 22-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, ohne keine Verunstaltung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

Ein **Gelbgießer-gehilfe** sowie ein **Schlosser** für Wasserleitungs-Anlagen finden dauernde Beschäftigung bei **O. Siglat, Braunsberg Ostpr.**

Lehrling, Sohn anständiger Eltern, sucht **Rudolph Sausse Nachf.**

Ein Mädchen 10 bis 12 Jahre, welches Lust hat, sich für den **Circus auszubilden,** kann sich melden bei **Mill. Miede, Brandenburgerstraße 34.**

Gewerbehaus. Eine ordentliche Frau kann sich zur **Garde-robe** u. sonstiger Arbeit melden. **M. Schnee.**

2 herrschaftl. Wohnungen sind zu vermieten **Fleischerstraße 12.**

2 Wohnungen, Stube u. Küche, nach vorne, 3 Treppen, mit Wasserleitung, zu vermieten **Spieringstr. 4, unt.**

Johannisstr. 18 im Hinterhause für 30 Thaler zu vermieten. **Spieringstr. und Neust. Wallstr. 10** sind **2-3 Zimmer** mit Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst 1 Tr.

Ein Lehrling kann sofort oder später eintreten. **E. Siede Nachfolger, Maas, Uhrmacher.**

100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer Grand Circus

Gedr. C. & J. Ducander.
Sonnabend, den 7. August,
Abends 8 Uhr:
Große brillante Vorstellung.
Auftreten der besten Künstler.

Zufolge Aufforderung des Maschinenbauers **Otto Lepp** aus Danzig an Herrn **Otto Behrend** in Elbing findet mit Genehmigung der Direktion **großer französischer Ringkampf** statt.

Debut des **Russischen Original-Clown Petroff** mit seiner Menagerie.

Debut der berühmten **Schulreiterin** **Frl. Longford.**
Morgen, Sonntag:
2 große Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung
und Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 s.
Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
Billetts im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Conditorenhandlungen **C. F. Krause**, Friedrichstr. und **J. Neumann**, Alter Markt 52, sowie am Vorstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.
Hochachtungsvoll
Gedr. C. & J. Ducander.
Schwed. Garde-Art.-Offiziere a. D.

Dampf-Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von
F. Fischer, Elbing,
Heiligegeiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum
Färben und Reinigen
sämtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
zertrümmert und unzertrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portiären, Gardinen
und anderer in's Fach schlagenden Artikel.
F. Fischer.

Ebene, pat. feuersichere Decke,
billigste und beste Decke der Welt, billiger als Holzdecke,
vom Berliner Polizei-Präsidium in Spannweiten von 2,30 Meter genehmigt,
von keiner Concurrenz erreicht.
Baugeschäft Richard Dabbert & Hütten
Maurer- und Zimmermeister,
Berlin NW., Claudiusstraße 7, Elbing, Predigerstraße 4a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Lager completer Zimmereinrichtungen.
Bettgestelle mit Feder-Matrassen
zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
M. Reichert,
Tapezierer und Dekorateur.
Lange Hinterstrasse 11.
Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

Das Sargmagazin
von
F. Schmaglowski
empfiehlt
Särge
von Metall und Holz in jeder Größe zu concurrenzlos billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten nach wie vor Extrapreise.
Leichen-Ausstattungen und Sargbeschläge in größter Auswahl auf Lager.
Möbel und Spiegel zum billigsten Tagespreise.
F. Schmaglowski,
Angerstraße 13a.

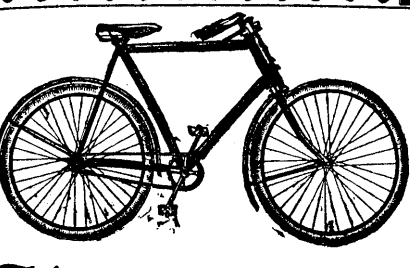
Medicinische Thee's als Pfeffermünz-, Krausemünz-,
Tausendgülden-, Kamillen-,
Kardobenedikten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentraubens-, Steinflee-,
Wermuththee; ferner Eibisch-, Entian-, Liebstöckel-, Galgant-, Kalmus-, Süßholz-,
Schwarzwurzel etc. stets frisch und billigt bei
Bernh. Jansen.

Thonfliesen,
Thonröhren, glasirt,
Thonkrippen, glasirt,
empfiehlt bei großer Auswahl
C. Matthias,
Schleusendamm 1.

Otto Herbst,
Holzstraße 5,
Schmiedemeister und Wagenbauer.
Empfehle mich als praktisch und theoretisch geprüfter engl.
Gufbeschlagschmied.
Man versäume nie, hufslahme Pferde, solche mit Hornspalten, sowie Pferde, die die Freiheit verloren haben, mir vorzuführen, und bin ich stets geneigt, dieselben gesund und gangbar herzustellen.
Öffentliche Dankfagungen liegen zur gefälligen Einsicht aus.

Dem der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Kaufhause
für Colonialwaaren und Delicatessen
von
Eduard Barthels
Leichnamstr. 32
wird noch lange nicht die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums in dem Maße zu Theil, in welchem es für in Wirklichkeit verdient, denn so fein wie die Ausstattung des Hauses von innen und von außen, so fein sind auch die Waaren.
Ein Versuch, dort zu kaufen, führt zu dauerndem Einkauf.

Vorzügliche Blut- u. Leberwurft,
anerkannt vorzügliche
Koll- und Knochen Schinken
sowie
alle Räucherwaaren
in nur tadelloser Güte empfiehlt
Max Tübel,
Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.



Sturmvogel-
Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen.
Preise concurrenzlos billig bei reellster Garantie.
Fr. W. Neumann,
Johannisstraße 16.

Volmer
tötet in fünf Minuten alle **Fliegen,**
Schwärme, Flöhe, Wanzen im Zimmer, Küche oder Stallung unter **Garantie.**
Nicht giftig!
Darma ist nur acht in mit E. LAHR verfertig. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.
Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben in **Elbing** in den Apotheken.

Echt Ziegenhöfer Macchandel 00
(von H. Stobbe)
Liter 1,00.
Gasthaus zur Hoffnung.

Schweizer Käse,
Eilinger Käse,
Gdamer Käse,
Limburger Käse,
sowie sämtliche **Delicatess- und Colonialwaaren** empfiehlt
Felix Eisenack,
Junkerstr. 61, „Weißer Löwe“.

100 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch von **E. Hammerschmidt's Reform-Hühneraugen-Tödter** seine Hühneraugen nicht verliert.
In den **Apotheken, Drogerien** u. besseren **Friseurgeschäften**, wo nicht erhältlich, gegen 60 s in Marken direkt v. **Erfinder** u. alleinig. **Fabrikanten E. Hammerschmidt, Siegburg.**
Niederlage in **Elbing** bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz** u. **Richard Wiebe, Drogerie; Christburg: Leopold Freitag, Victoria-Drogerie; Pr. Holland: Franz Elsner, Drogerie.**
Weitere Niederlagen werden vergeben durch das **Generaldepot** von **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstraße 34/35.**

Schöner Teint
keine Sommersprossen, weiße Hände, keine Haut-Unreinheiten, keine Sprödigkeit der Haut bei Jung und Alt erzielt man mit **Franz Kuhn's Kronen-Crème** (Wf. 1,10 und 2,20) und **Crème-Seife** (50 und 80 Pfg.). Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.**
Alle Kleidungsstücke erbittet nach Schmiedestraße 10/11 **Der Armenunterstützungsverein.**

Pianinos
in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
C. J. Gebanhr
Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 450,- ab.

Benno Damas Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Fischerstr. 24. Saison-Neuheiten 24. Fischerstr.

soeben neu eingetroffen, empfiehlt

Reinseidene schottisch Vorsteck-Schleifen für Oberhemden und Blousen, von 65 s an.	Th. Jacoby	Weiß und farbige Damen-Kragen u. Manschetten Neueste Damen-Umlegekragen für 55 s Damen-Manschetten Neul Neul Weiß Damen-Kragen. (Zellerfacon.) Nacken-Rüschen für 18 s Moderne Tollen-Rüschen für 14 s Nacken-Rüschen in elegantester Ausführung, für 35, 45, 55, 75 s Hellgraue Damen-Glaccé-Handschuhe, mit hellen u. dunkeln Nähten, Paar 1,45 M Weisse Damen-Glaccé-Handschuhe mit schwarzen Nähten, Paar 1,45 M Sehr preiswerth! Sehr preiswerth! Farb. Damen-Glaccé-Handschuhe, gute Qualität, 4 Knopf lang, Paar 1,45 M
Seidene Cavalliers, hell- u. dunkelfarbig, für Oberhemden und Blousen, von 75 s an. Damen-Cravattes.	Oberhemden-Blousen, Damen- modernste Ausführung, mit steifem Kragen und Manschetten.	Neuheiten in Haarpfeilen u. Haarschmud. Neuheiten in Broches.
Neueste Ledergürtel schwarz und farbig, von 48 s an.	Confectionirte Damen-Westen f. Jackenkleider aus Batist, Rips, Piqué u. Organdy von 75 s an.	Echt diamantschwarze Damenstrümpfe, Paar 15 s. Lederfarbig Damenstrümpfe Paar 38 s. Schottisch Damenstrümpfe.
Neueste schottisch Gürtel, aparte Farben und Schläffer, von 1,25 M an.	Seid. Damen-Westen für Jackenkleider aus Seiden-Pongée u. Seiden-Taffet.	Räumungs-Ausverkauf sämtlicher Sommer-Damen-Blousen wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Neueste Tuchgürtel von 55 s an.	Plissirt schottisch seidene Damen-Westen.	
Weiß Ledergürtel.		
Damen-Filet-Handschuhe Paar 25 s. Damen-Filet-Handschuhe, schwarz, weiß, farbig, extra lang, Paar 55 s.		

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. August. Zu Ehren des Herrn Regierungsrathes Meißner, des Fürstenthums Ostpreußen, fand gestern Abend ein Festessen in der festlich geschmückten Schießhalle des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt; anwesend waren etwa 40 Herren. — Wegen Forderung zum Duell und Kartelltragungen wurden heute von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts die Studenten Kurt Poppe und Walter Buchwald, ersterer jetzt in Kiel, letzterer hier zu Hause, verurtheilt. Poppe hatte gelegentlich seines Aufenthalts hieselbst während der Osterferien seinen Vater, einen früheren hiesigen Subalternbeamten in dessen Bureau aufgesucht, trotzdem der Zutritt der Dienstboten jener Behörde Nichtbeamten aus verschiedenen Gründen verboten ist. Auf dem Korridor des Gebäudes hatte Poppe einen höheren Beamten und Vorbesitzer seines Vaters getroffen. Dieser, in der Meinung, er habe einen Unterbeamten vor sich, fragte den Poppe mehrere Male, warum er ihn nicht grüße, wodurch zwischen beiden zum Wortwechsel kam. Infolgedessen ließ Poppe den höheren Beamten durch Buchwald um Aufklärung ersuchen. Letztere genügte ihm nicht und nun ließ der jugendliche, im ersten Semester stehende Student dem bedeutend älteren, im Dienste erprobten Beamten, wiederum durch Buchwald, eine Forderung auf Säbel überbringen. Der Beamte lehnte dieselbe in richtiger Erkenntnis der Sachlage ab und übergab die Angelegenheit nunmehr der Staatsanwaltschaft. Die heutige Verhandlung ergab den Sachverhalt in der geschilderten Weise. Poppe wurde zu drei Wochen Festung und 50 Mk. Geldstrafe, Buchwald zu zwei Wochen Festung und der gleichen Geldstrafe verurtheilt. — Der diesjährige Dominikanermarkt, welcher heute seinen Anfang genommen, ist außerordentlich stark besetzt.

Burg, 4. August. Das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Wolde in Helmsdorf fiel vor den Augen seiner Mutter von einem Stuhle in ein daneben stehendes Gefäß mit kochender Lauge und starb unter furchtbaren Schmerzen am anderen Tage.

Warrenwerder, 4. August. Auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses der in Folge polizeilicher Anordnung in dem Zeitraum vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. 11 Verurtheilten des Landes verwiesen worden.

Rheden, 5. August. In voriger Woche fand auf dem, dem Herrn Paszotta gehörigen Rittergute Plement ein bedauerlicher Unfall statt. Ein Dienstmädchen war beim Anbringen der Messer einer Nähmaschine behilflich und bemerkte nicht, daß der Knick der Maschine in Bewegung setzte, wobei dem Mädchen die linke Hand arg verkrümmt wurde. Herr P. ist außer bei der staatlichen Versicherung noch bei der Haftpflichtversicherung „Allianz“ in Berlin gegen derartige Unfälle gedeckt und soll bereits, wie verlautet, auch dorthin seine Anzeige gemacht haben.

Königs, 4. August. In der Nacht zu Montag verurtheilte der Strafcollegium Braun auszukücheln. Nachdem er die Forderung abgehoben und die Thür nach dem Corridor gesprengt hatte, gelangte er in diesen. Inzwischen war der Vorfall durch den wachenden Beamten K. entdeckt; während dieser ihn mit 3 Wehlfesteln auf dem Hofe suchte, hatte sich Braun in die Hölle der Wehlfesteln geschlichen und unter einem Strohhack versteckt, wo man ihn auffand. — Der wegen Erschießung des Fortgehilfen Sommerfeld zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte

Lehrer Th. ist nach Mewe ins Zuchthaus abgeführt worden.

Aus dem Kreise Königs, 4. August. Am Sonnabend wurde der Lehrer Zmudinski aus Königs nebst seiner Frau in Untersuchungshaft abgeführt. Beide haben sich eine Urkundenfälschung und einen Diebstahl zu Schulden kommen lassen. Z. bezog ein jährliches Gehalt von 3000 Mk., außerdem ist er Besitzer eines großen Hauses in der Stadt, aus welchem er mehrere Hundert Mark Miete einnahm. Sein Gehalt, sowie die Miete konnten aber die Ausgaben für seine Familie nicht decken, er fällte daher einen Wechsel, lautend auf den Schmiedemeister B. aus K. über 200 Mk. und entnahm das Geld aus der Sparkasse. Dem Schmiedemeister wurde der Wechsel von der Kasse präsentiert, und nun ergab sich die Fälschung. Die Ehefrau soll einem Gerichtsvollzieher bei der Retalung der Stuben 50 Mk. entwendet haben. Z. ist bereits 30 Jahre im Amte. — Am Sonntag ging der Schneider Emmerling aus Schwornitz zu seinem Schwager. In der Tasche trug er mit sich ein geladenes Pistol. Durch seine Unvorsichtigkeit entlud sich die Waffe und der Schuß ging ihm in die linke Hand. Trotz ärztlicher Hilfe konnte die Wunde aus der Hand nicht entfernt werden. Er wird wohl seinen Verstand mit Selbstheit der Finger büßen müssen.

Thorn, 4. August. Zur Anlage einer elektrischen Zentralfelle erklärt die „Th. Ost. Ztg.“, daß die in der vom Magistrat und den Stadtverordneten eingeleiteten Commission bisher gepflogenen Verhandlungen zu einem für die Anlage günstigen Ergebnis geführt haben. Die Nothwendigkeit der elektrischen Zentrale sowie der Umwandlung der Straßenbahn in eine elektrische und der Erweiterung derselben nach der Mader wird anerkannt und so darf auf die Einrichtung der Zentrale in absehbarer Zeit gerechnet werden, wenn es gelingt, mit dem Unternehmer Obergentgen Wulf für beide Theile beschreibende Bedingungen zu vereinbaren.

Neuteich, 4. August. Eine Vieh-Verkaufs-Genossenschaft für das große Marienburger Werder mit dem Sitz in Neuteich ist gegründet worden. 20 Herren traten sogleich dem neugegründeten Verein bei. Herr Gutsbesitzer P. Wiese-Schönhorst wurde zum Vorsitzenden und Herr Gutsbesitzer G. Grünau-Vindenu zum Vorsitzenden des Aufsichtsrathes gewählt.

Aus dem Kreise St. Krone, 4. August. Vorigen hat das 6jährige Töchterchen des Zimmermanns Ziebarich in Titz Tollkirschen gegessen und ist infolgedessen nach wenigen Stunden gestorben.

Warggrabowa, 4. August. Von einem furchtbaren Unglücksfall ist gestern die Familie des hiesigen Stationsvorstehers Bergau betroffen worden. Nach Antritt des um 6.12 Uhr Abends von dort abgehenden Zuges in Konowen wurde dem Stationsvorstand die telegraphische Mitteilung gemacht, daß in der Nähe von Seeburken eine Person vom Zuge überfahren worden sei. Herr B. begab sich hierauf ahnungslos in Begleitung eines zweiten Beamten nach der bezeichneten Stelle und fand plötzlich der schrecklich verkrümmelten Leiche seines ältesten Sohnes gegenüber. Derselbe, ebenfalls Eisenbahnbeamter, war erst gestern früh zu kurzem Besuch bei seinen Angehörigen eingetroffen.

Katel, 3. August. Der verheiratete 30 Jahre alte Bootsmann Hermann Wiese aus Udenwerder hatte sich auf dem Kahn in seiner Koje zur Ruhe gelegt. Am Morgen darauf wurde W. vermißt. Man vermutete, daß Wiese in der Nacht das Deck des Kahnes aufgeschlucht habe und in der Dunkelheit über Bord gefallen sei. So verbleibt es sich denn auch

heute gegen Mittag wurde die Leiche im Wasser gefunden.

Samter, 4. August. Ein ausgewachsener Wolf ist am Freitag Mittag von dem Ortschulzen und Bauerngutbesitzer Ulmer zu Wylowo auf der dortigen Feldmark erlegt worden. Der glückliche Schütze hat den Vorfall der zuständigen Behörde zwecks Erlangung der Schußprämie bereits gemeldet. Das Thier soll bereits am 5. Februar auf der Feldmark kontiglos gesehen worden sein. (Wromb. Z.)

Gollnow, 3. August. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Bahnübergange an der Raugarber Chaussee. Der Postkutscher Dreher beabsichtigte eine Fuhre Getreide von dem an der Raugarber Chaussee liegenden Acker zu holen. Bei dem Bahnübergange wurde das Fuhrwerk von dem von Kommin hier entretenden Zuge erfasst und zertrümmert, wobei Dreher sowie die beiden Pferde getödtet wurden. Eine Frau, die sich auf dem Fuhrwerk befand, wurde schwer verletzt.

Waldenburg, 2. August. Im Dorfe P. machte eine Arbeiterochter Feuer im Kochherd. Um das Feuer schneller zum Brennen zu bringen, nahm sie die Petroleumflasche und goß den Inhalt in die Flamme. Dabei explodirte die Flasche, und das Mädchen erlitt so schreckliche Brandwunden, daß sie nach fünf qualvollen Wochen starb. — Auch das Dienstmädchen, welches sich in Goldap beim Feuerangriff mit Petroleum schwere Brandwunden zugezogen hat, ist ihren Verden erlegen.

Tremessen, 4. August. In der vergangenen Nacht sind vier Wirtschaften des Dorfes Rosenau vollständig niedergebrannt. Besitzer Feld, bei dem das Feuer ausbrach, und der nicht versichert ist, hat sämmtliches lebende und todt Inventar verloren.

E. Janowitz, 5. August. Im nahen Dombrowo brannte das Wohnhaus des dortigen Vogtes und ein angrenzender großer Pferdehof ab. — Der Lehrer aus Ritscherheim machte bei Ueberdrehung eines Grabens einen Beilehrt, stürzte infolgedessen und zog sich einen zweifachen Beinbruch zu.

Bosen, 4. August. Der „stärkste“ Mann aus Bosen, der Steinträger Anton Jozowicz, der schon mehrere berühmte Ringkämpfer getroffen hat, hatte sich bei einer Prügelei eine Kopfwunde zugezogen. Herr Dr. V. verband ihm im hiesigen Krankenhaus die Wunde unentgeltlich. Aus „Dankbarkeit“ packte J. den Arzt am Halse, würgte ihn und schrie fortgesetzt: „Bist Du noch nicht todt?“ Jozowicz wurde heute vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Allenstein, 4. August. Heute fand in Braunsvalde die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche durch den Bischof von Ermland, Herrn Dr. Thiel, statt. Zur Feier des Tages hatte das Dorf festlich geschmückt und mehrere Ehrenproben errichtet. 28 fremde Geistliche, darunter die Domherren Korau aus Allenstein und Preuschhoff aus Guttstadt, waren erschienen.

Allenstein, 4. August. Der frühere Polizeizeigerant Gustav Adolphs war seit dem 16. Mai 1896 commissarisch, seit dem 1. October d. J. definitiv als Polizeizeigerant hier angestellt. Den Beamten hat A. bereits früher in Berlin, wo er als Schutzmann thätig war, geleistet. Zu seinen Funktionen am hiesigen Ort gehörte auch die Einziehung von Steuerbeiträgen. A. hat nun im Monat Mai und Juni in 25 Fällen Strafbuß und Bußgelder in Gesamtschulden von 187,82 Mk. eingezogen und zu seinem Nutzen verwandt. Der Angeklagte ist gefählig und entschuldig diese seine Handlungen mit der großen Noth, in der er sich in

Folge unliebsamer Familienverhältnissen befinden hat.

Die Ferienstrafkammer erkannte gegen Adolphs auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Neidenburg, 4. August. Am Montag früh fand man hinter der Stadt an der Willenberger Chaussee den Schuhmachermester Neumann bewußlos liegen; er wurde ins Johanniter-Krankenhaus gebracht und starb Abends, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Zwei andere Herren waren am Sonntag mit Neumann (letzterer hat die Stelle eines Richters vertreten) in die Willenberger Gegend nach Gänzen gefahren, konnten aber nichts finden und kamen Abends hieher zurück. Unterwegs fiel Neumann kurz vor der Stadt vom Wagen, und die beiden Anderen ließen ihn liegen. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Tiff, 5. August. Der Werth der durch das Hochwasser losgerissenen und stromabwärts getriebenen Holzflöße wird von Interessenten auf eine Million Mark beziffert. Einzelne Firmen sind beträchtlich besittigt, da die einzelnen Flößen einen Werth von 3000 bis 15 000 Mark repräsentiren, je nach Größe und Gattung der einzelnen Flöße. Im Ganzen dürften bei dem großen Erbebe 70 Tritten hier durchgeschwemmt sein. Für einzelne Firmen, denen 5 bis 6 Tritten fortgeschwemmt sind, ist der Schaden ein ganz gewaltiger und dürfte schwere Konsequenzen nach sich ziehen. Eine Firma, welche im vorigen Jahre durch das Fallissement eines Geschäftsfreunds bedeutend in Mittellosigkeit gezogen wurde und nun in diesem Jahre einen neuen großen Verlust bei der jetzigen Katastrophe erlitten hat, ist sehr hart getroffen worden. Da die Holzflöße große Schwierigkeiten bieten, sind die Holzhändler zu einem Comitee zusammengetreten, welches die Angelegenheit gemeinschaftlich regeln will.

Zankerburg, 4. August. Wie amtlich mitgetheilt wird, ist von einer Arbeiterstelle bei Zankerburg der Sträfungsarbeit Robert Schmalz entsprungen, welcher bis zum 23. Februar 1898 eine 2jährige Zuchthausstrafe wegen verübten Straßenraubes zu verbüßen hatte. Von anderer Seite wird berichtet, daß der Ausreißer die Absicht kundgegeben habe, nach Pillau und von hier aus mit einem Schiff ins Ausland zu entkommen. Ein Entweichungsversuch bildet die Tötung der linken Hand.

Zankerburg, 5. August. Die siebente Wander-versammlung und Ausstellung des deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins wurde heute Vormittag 9 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses durch den Rektor des Vereins, Oberpräsident von Bismarck, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Anwesend waren viele Aussteller, Delegirte sowie Gäste aus allen Theilen Deutschlands. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff die Erschienenen Namens der Stadt begrüßt hatte, begann ein Rundgang durch die Ausstellung. Es sind ausgestellt: in Gruppe Ia. Bienenstöcke in 28 Gruppen, in Gruppe Ib. Bienenfliegen in 10 Gruppen, in Gruppe II. Bienenwohnungen in 48 Gruppen, in Gruppe III. Bienengeräte in 47 Gruppen, in Gruppe IV. Produkte in 52 Gruppen und endlich Gruppe V. Literatur in 7 Gruppen. — In der geführten Delegirten-Versammlung wurde durch einen Antrag des Märkischen Hauptvereins für wünschenswerth erklärt, dahin zu wirken, daß die Brutzeit der Bienen unter das Seuchengesetz gestellt werde. Ferner wurde ein Antrag des Dr. Kuehl-Hofst., welcher auf die Vereinigung des deutschen Centralvereins mit der Deutschen Oesterreichischen Wanderversammlung abzielt, einstimmig angenommen.

Th. 3. August. Der Maurer Gottlieb Pomailla

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

„Allein!“ wiederholte der Minister befremdet und erhob sich; auch der Graf hatte sich erhoben. „Allein nicht nur Gründe privater und besonderer Art, Rücksichten, die mir die Gesetze meines Hauses dikiren, sondern auch der Umstand,“ sagte er alte Herr höflich, doch vermied er es, den freunden, entrüsteten Blicken seines alten Widersachers zu begegnen, „der Umstand, daß allerdings“ — diese Äuße verurthete ihm einen Hustenreiz — „hm, — nur mit meinem und dem Wissen eines meiner Verwandten Henny mit dem Sohne desselben verlobt ist, zwingen mich, die mir zuge dachte Ehre abzulehnen.“

„Mit andern Worten, Herr Graf,“ rief der Minister erregt aus: die Aern auf seiner Stirn schwoilen drohend an und seine Augen schossen Blitze. „Sie wünschen keinen bürgerlichen Schwiegersohn für ihre Tochter und opfern deren Glück dem bösen Standesbündel.“

Der Graf blieb ruhig, kalt, gemessen, wenn er auch unter der scharfen Anklage zusammenschrumpfte. „Ich habe das nicht gesagt,“ entgegnete er kühl. „Ich gebe allerdings zu, daß, was zu erreichen Ihnen als Vertrauter des Allerhöchsten ja leicht möglich ist, eine Nobilitirung Ihres Herrn Sohnes mir die Aufhebung der betreffenden Verlobung im Interesse meiner Tochter zur Pflicht machen würde.“

„Ich weiß genug,“ unterbrach ihn der Minister erregt. „Sind Sie der starre Ebelmann, so bin ich der stolze Bürger. Bei Ihnen, Herr Graf, ist Geburt ein Verdienst, bei mir nur die Leistung. Sie schätzen die Ahen, ich den Charakter. Ich habe dem Glücke meines Sohnes und Ihrer Tochter das Opfer meiner Ueberzeugung gebracht; Sie verachten es.“

„Bardon, Excellenz.“ Der Graf ließ sich durch die Erregung nicht aus seiner Fassung bringen; er blieb ruhig. „Sie gehen zu weit; zur Bedingung meiner Einwilligung — verstehen Sie mich recht — nahe ich die Nobilitirung Ihres Herrn Sohnes. Ein Wort von Ihnen, und diese Bedingung ist erfüllt. Ich kann nicht anders; ich kann meine Hausgesetze nicht umstoßen.“

„Dann bedaure ich, in dieser Angelegenheit hier erschienen zu sein. So wenig Sie Ihr System brechen, so wenig breche ich das meine. Grundsätze gegen Grundsätze und wenn die Welt darüber zu Grunde geht. Ich habe die Ehre, Herr Graf!“

„Ich habe die Ehre, Excellenz.“ Der Graf verbeugte sich, gab aber seinem Gaste das Geleit bis zum Vorkur; dort verabschiedeten sie sich förmlich und gemessen. Empört eilte der Minister den Berg hinauf nach dem Fahrwege im Walde, wo sein Wagen hielt. Unterwegs begegnete ihm seine eigene, in Gesellschaft der gräflichen Familie mit dem Prinzen Karl.

Frene, die ihren Vater genau kannte, flüsterte ihrer Mutter zu: „Papa ist erregt, das muß eine Szene gegeben haben. Armer Georg, arme Henny.“

Der Prinz, der von den Damen mit Henny's Beziehungen zu Georg vertraut gemacht worden war, nahm den Minister bei Seite, der ihm in aller Kürze die Geschichte des Korbes erzählte, den er sich geholt habe.

„Ich bitte Sie, Excellenz, legen Sie die ganze Angelegenheit in meine Hand; ich bin in solchen Sachen glücklicher,“ meinte der Prinz.

Der Minister zuckte ärgerlich die Schultern. Henny, die wohl ahnen mochte, daß etwas nicht nach Wunsch gegangen sei, flüsterte dem Dokter zu: „Muth, Georg, was auch da kommen mag, rechne auf mich und meine Liebe.“

Die Herrschaften trennten sich; während Hartungs den Wagen benutzten, schritten der Prinz und die gräflichen Damen unter fortwährendem Grüßen und Wehen mit den Taschentüchern der Wila zu. Unterwegs theilte der Prinz den Damen mit, daß der Graf zur Bedingung seiner Einwilligung die Nobilitirung des Doktors gemacht habe, gegen die sich wieder Minister Hartung sträubte.

„Nun tröste Dich, Henny, dann ist ja noch Hoffnung.“

„Diese eckigen Starrköpfe; es ist zum Verzweifeln, mein Prinz,“ klagte Frau Adelheid.

„Als mich Georg vom sicheren Tode des Ertrinkens errettete, da hat er auch nicht gefragt, ist sie adelig oder bürgerlich. Jetzt mache ich Papa Opposition, er soll seine Freude daran haben,“ erklärte Henny mit drolliger Entschlossenheit.

„Ich werde Ihnen helfen, Henny, verlassen Sie

sich darauf, wir Beide werden die alten Herren schon klein machen,“ lachte der Prinz. Henny faste wieder Muth.

XIV.

Auf den Rath des Prinzen und aus eigenem Antrieb ignorirten Frau Adelheid, Henny und Mathilde, die sich in der ihr eigenen charakteristischen überschwänglichen Weise zur Beschützerin ihrer jüngeren Schwester aufgeworfen hatte, die Scene, die sich zwischen dem Grafen und dem Minister abgespielt hatte. Sie erwiderten am nächsten Tag den Besuch der Hartungschen Damen; in den lauschigen Anlagen des Rurgartens promenirten Henny und der Doktor Arm in Arm, als ob sich das von selbst verstände. Frau Adelheid wollte diese offene Rebellion anfänglich nicht gestatten, aber Prinz Karl erklärte, Alles auf sich nehmen zu wollen.

So begann der Guerillakrieg gegen den Grafen und den Minister; die Damen wußten sich ja unter dem Schutz des Prinzen.

Am Abend beuchelte Henny einen Dymnachtsanfall mit Herzkrämpfen; auf die erschrockene Frage des Grafen, ob er zu einem Arzte schicken solle, meinte Henny: „Ja, Papa, bitte, aber nur zu einem adeligen. Ein bürgerlicher heilt zwar besser, ein adeliger kurirt so schön zu Tod.“ Dabei blickte sie den Prinzen so schelmisch an, daß derselbe Mähe hatte, sein Lachen zu verbeißen.

Am anderen Tage trafen sich die Verschwornen in Rang-Sute; dann wurde eine Wagenpartie arrangirt; die beiden alten Herren wurden dabei in so geschickter Weise getäuscht, daß sie es selbst nicht merkten, wie virtuos ihnen eine Nase gedreht ward.

Prinz Karl hatte es sich nicht nehmen lassen, bei dem Grafen für den Doktor, mit dem er sich bald befreundete, in der freundlichsten Form eine Lauge zu brechen:

„Ich konnte nicht anders, Hoheit,“ antwortete der alte Herr und eine Wolke des Unmuths lagerte auf seiner Stirn. „Die Klust zwischen mir und Hartung ist zu groß. Hier steht System gegen System, Kurs gegen Kurs. Wenn ich Henny bürgerlich verheirathe, habe ich den ganzen Adel, dessen Fahne ich im Kampfe trug, gegen mich, und ich selbst bin es, der sein Werk zertrümmert. Ich kann nicht anders.“

Der Prinz hatte auf diese Aeußerung nur ein bedauerndes Achselzucken zur Antwort.

Zu seiner Hochzeit lud Prinz Karl selbstredend auch den Minister und dessen Familie dringend ein. Eine Abfrage war hier unnötig, das sah Hartung ein, wie auch der Graf zugeben mußte, daß der Minister, der als Stellvertreter des Großherzogs gekommen sei, nicht übersehen werden dürfe. Beide Herren bissen in den sauren Apfel.

Als Frau Adelheid bedauernd meinte, das Vergnügen bei dem Feste müsse doch für die beiden Herren ein sehr problematisches sein, entgegnete Frau Hartung:

„Ach was, liebste Freundin, geschieht ihnen ja recht, überdies werden sie sich schon amüsiren; sie sind ja Diplomaten und können sich also schon aus Beruf verstellen.“

Das thaten die alten Herren denn mit einer Virtuosität, welche Frau Adelheid zu dem öfteren Ausruf, der Frau Hartung galt, veranlaßte: „Ist das zu glauben, wie sich die beiden alten Herren verstellen können.“

Prinz Karl fand noch vor Antritt seiner Reise Gelegenheit, die beiden Herren in ein Gespräch zu ziehen, an dem sich der Graf, wie der Minister in der verbindlichsten Form, die durchaus nicht auf die zwischen ihnen bestehende Verstimmlung schließen ließ, betheiligten. Die beiden Herren wechselten sogar einige Worte. Der Minister sprach Namens seines großherzoglichen Herrn in einer kurzen Rede den Wunsch aus, daß die früheren verdienstvollen Beziehungen des gräflichen Schwiegervaters nunmehr auch in dem durch die Ehe der Comtesse mit dem Prinzen Karl geschaffenen verwandtschaftlichen Beziehungen ungetrübt Bestand haben möchten, worauf der Graf dem Minister seinen Dank für dessen, dem Prinzen und dem Glücke der Neuvermählten geleisteten Dienste aussprach.

Außerlich schien also Alles in bester Ordnung, als aber der Prinz seinen Schwiegervater bat, sein Fest durch die Verkündung der Verlobung Henny's mit dem Doktor zu verschönen, erklärte der Graf, dazu sei er nicht in der Lage; die Entscheidung ruhe bei dem Minister. Er sei bereit, schon heute die Verlobung zu proklamiren, falls Minister Hartung erkläre, daß er sich einer späteren Nobilitirung des Sohnes nicht widersetze.

Prinz Karl nahm nun den Minister bei Seite

vom Johannsburg, welcher, um sich bei Gericht hängen zu lassen, zu erscheinen zu lassen, auf einer Arbeitsbescheinigung seines Vaters selbst den überdies unwahren Vermerk gemacht hat, daß er täglich 5 Mark Arbeitlohn erhalte, wurde von der Strafkammer wegen Betruges und Urkundenfälschung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Tag, 4. August. Nach Kamerun geht dieser Tage ein Volksschullehrer aus unsemem Kreise, und zwar der Lehrer Herr Gembrigt aus Breden bei Klauen. Er hat sich vorläufig auf zwei Jahre für den Kolonialdienst verpflichtet.

Memel, 4. August. Einen Originalbrief, der in seiner Orthographie entschieden selbst die schönsten der bisher veröffentlichten Schriftstücke noch übertrifft, hat ein hiesiger Uhrmachermeister erhalten. Das Schreiben, anscheinend von einem echten Wühler verfaßt, lautet (die in Parenthese gesetzten Worte haben wir zur „Verdeutschung“ beigefügt):

„.....“ August 197.

„Lieber Meister sie werden mir bezweifelnd ich möchte ihn haben (fragen) ob (ob) Sie ihn meine lassen nur (Taschenuhr) nach bei (an) noch bei (Ihnen) das (I) son (er) lange Zeit in (hin) lieber Meister wenn sie die Uhr aben noch den (schönen) sie mir per post ich wer das auf post bezahlen ich aber mit hin (Ihnen) die Uhr 3 m hb gemacht (mit) 3 Mark abgemacht.“

Unterschrift.

Lokale Nachrichten.

Der Entwurf des Winterfahrplans der Eisenbahn-Direktion Danzig weist folgende wichtigere Änderungen auf: Die Schnellzüge 13 und 14 werden zwischen Dirschau und Schneidemühl aufgehoben, und es soll versucht werden, die D-Züge 3 und 4 zwischen Berlin und Dirschau während des Winters ungeheilt zu fahren. Auf der Strecke Culm Kornatowo geht Zug 878 von Kornatowo 78 Minuten später als jetzt (8 42 Abends) ab und kommt ebensolche später in Culm an, wodurch die von den Bewohnern der Stadt Culm dringend gewünschte spätere Verbindung mit Thorn hergestellt wird. Ferner sollen die Personenzüge 879 und 880, welche bestimmungsmäßig nur während der Unterbrechung des Fahrbetriebs über die Weichsel bei Culm gefahren werden, in vergangener Winter aber thatsächlich von Anfang November ab regelmäßig gefahren worden sind, regelmäßig fortzuführen, um den Anwohnern dieser Strecke die hierdurch vermittelten günstigen Verbindungen vom Berliner Tagesdampfzug und an den Berliner Nachtdampfzug zu gewähren. Außerdem soll der erste Zug aus Culm 21 Minuten später — 8.17 Morgens — abgelassen werden. Auf der Strecke Graudenz — Plowow fährt Zug 803 aus Graudenz eine halbe Stunde später — statt 6.50 erst 7.20 Morgens — und trifft in Plowow 1 Stunde 45 Min. früher ein; der Zug hat Infolgedessen künftig in Soldau Anschluß an den Zug 763 nach Allenstein. Auf der Strecke Schönfee Dierode wird auf Verträge der beteiligten Ortsgemeinden und Besitzer des dem Güterzuge 609 auch auf der Strecke Jablonowo — Osterode Personenbeförderung eingerichtet und ein gemischter Zug neu angelegt. Abtrot Jablonowo 4 15 Nachm., Ankunft Osterode 6 24 Abends, welcher in Jablonowo Anschluß an die Züge 804 aus Soldau und 807 aus Graudenz hat.

Als Produktionsstätte „echter“ Biere steht Batern bei allen Getränken in gutem Ruf; daß aber auch dort zuweilen seltsame „Verbesserungen“ des Stoffes vorgenommen werden, zeigt eine Verhandlung, welche unlängst vor dem Landgericht in Augsburg gegen den Bierbrauer B. zu B. geführt wurde. Der Angeklagte hat zugegeben, so heißt es in der Urteils-

begründung, daß er im Herbst 1892 aus der Apotheke in We. 2 Pfund doppeltkohlen saures Natron holen ließ und hiervon 1 Pfund in das Sommerbier geschüttet hat, weil letzteres Luft bekommen habe und in Folge dessen schal geworden sei. Ferner gestand B., im Jahre 1895 ein Packet Fegentasse in den Substanz geschüttet zu haben, damit das Bier eine dunklere Färbung bekommen sollte. Außerdem aber bekennt er die Verbrauch von Soda, welche abwechselnd vom Herbst 1892 bis März 1895 beim Angellagen bedient waren, daß B. in dieser Zeit wiederholt ein Pulver, welches gelblich von Farbe und auffallend süß von Geschmack gewesen, sowie doppeltkohlen saures Natron und Fegentasse in das Bier geschüttet habe. Dieses habe B. meistens zur Mittagszeit, wenn seine Dienstreute beim Essen waren, gemacht. Endlich sagte Zeuge Sch., aus, er habe einmal im Jahre 1895 2 Päckchen Fegentasse für B. holen und den Inhalt in den Hopfenkessel werfen müssen, damit das Bier mehr Farbe bekomme. B. wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Tuberkelbazillen in der Marktbutter. Die „Hygienische Rundschau“ brachte dieser Tage die Ergebnisse einer von Dr. Obermüller unternommenen Arbeit, die sich mit dem Nachweise der Häufigkeit des Vorkommens von Tuberkelbazillen in der gewöhnlichen Marktbutter beschäftigt. Dr. Obermüller hat in 14 untersuchten Butterproben virulente Tuberkelbazillen nachweisen können. Diesen Ergebnissen gegenüber, die geeignet sind, große Beunruhigung hervorzurufen, erscheint es notwendig, schon jetzt die Resultate der im bakteriologischen Laboratorium des Gesundheitsamtes zu veröffentlichen. In den letzten zwei Jahren sind von dem Vorsteher der bakteriologischen Abteilung, Regierungsrath Dr. Petri, über 100 Butterproben auf Tuberkelbazillen untersucht worden; in etwa 80 v. H. waren für Meerschweinchen virulente Tuberkelbazillen nachweisbar. In 60 v. H. aller Proben fanden sich Stäbchen, die als Vorhandensein von Tuberkelbazillen vorläufigen konnten, bei eingehender Untersuchung indes sich als verschieden von diesen herausstellten. Die Untersuchungen beschäftigen sich gegenwärtig mit der Frage, ob und inwieweit besondere Umstände vorliegen, welche die gesundheitsgefährlichen Eigenschaften der dem menschlichen Körper mit Fettsäuren zugeführten Tuberkelbazillen beseitigen oder einschränken. Für diese Annahme spricht die Thatsache zu sprechen, daß die Tuberkulose bei erwachsenen Menschen von der Vergewaltigungsorganen verhältnismäßig selten ihren Ausgang nimmt.

Dem Verbands mittlerer Beamten des Stations- und Abfertigungsamtes präsidentischer Staats- sowie der Reichs Eisenbahnen ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Genehmigung für die Errichtung einer das ganze Gebiet umfassenden Stützstelle verweigert worden, einerseits aus Mangel an Bedürfnis, andererseits wegen der zu großen Verantwortlichkeit der leitenden Mitglieder.

Was thut man gegen Insektenstiche? Insektenstiche sind bekanntlich ebenso häufig wie unangenehm. Jedermann weiß, daß unter Umständen ein Insektenstich auch schwere Gesundheitsstörungen mit sich bringen, ja tödlich wirken kann. Die bisher dagegen angewandten Mittel leisten gar nichts. Da hat nun ein Dr. Dittmer ein sehr einfaches Mittel angegeben, nämlich das Betupfen jedes Insektenstiches mit Jochholzpflaster. Noch praktischer ist das Auflegen eines kleinen Streifen davon kann jeder Tourist mit sich führen; er hat dann stets ein sicher wirkendes und einfaches Mittel bei Insektenstichen.

Lehrverfahren an den gewerblichen Fortbildungsschulen. Das Handelsministerium erläßt Vorschriften für die Ausbildung von Lehrplänen und das Lehrverfahren in den gewerblichen Fortbildungsschulen mit wöchentlich 4 bis 6 Unterrichtsstunden für jeden Schüler. Im Allgemeinen wird bestimmt: Bei Aufstellung der Lehrpläne für gewerbliche Fortbildungsschulen ist davon auszugehen, daß der Unterricht hauptsächlich vorzugsweise für das bürgerliche Leben von Nutzen sein und den Lebens- und Berufsinteressen der Schüler dienen soll. Dabei ist auf die örtlichen gewerblichen Verhältnisse (Ueberwiegen eines bestimmten Berufs u. s. w.) Rücksicht zu nehmen und zugleich die Pflege des religiösen Sinnes und der Liebe zum Vaterlande im Auge zu behalten. In jeder Klasse müssen wöchentlich mindestens 4 Unterrichtsstunden erteilt werden, von denen je 2 dem Unterricht in Deutschen und Rechnen (einschl. Buchführung) zu widmen sind. Bei 5 Stunden sind 2 auf Zeichen und 3 auf Deutsch und Rechnen, bei 6 je 2 auf Zeichen, Deutsch und Rechnen zu verwenden. Der Unterricht ist durch praktische Arbeit und Volkswirtschaftslehre getrieben werden soll. Es sollen die Grundzüge der Verfassung des Reichs und des Staates, die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Arbeiterverhältnisse, das Gesetz über die Gewerbeplätze und die Versicherungsgegebung behandelt werden. Belehrungen aus der Volkswirtschaftslehre sollen sich auf die Erläuterung wichtiger Einrichtungen des heutigen wirtschaftlichen Lebens, wie Sparkassen, Genossenschaftswesen, Versicherung, beschränken, wobei theoretische Erörterungen der Grundbegriffe möglichst vermieden werden sollen.

Gaststrafen für ländliche Arbeiter. Erfahrungsgemäß treten für den Landwirth sehr häufig empfindliche Betriebsstörungen dadurch ein, daß in seinem Dienste befindliche Gesindepersonen und sonstige Arbeiter, die sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, zu dringenden Arbeitszeiten, insbesondere während der Ernte, zur Verbüßung der Freiheitsstrafen in Haft genommen werden. Es scheint in den betreffenden Kreisen nicht hinlänglich bekannt zu sein, daß in dringenden Fällen, vorausgesetzt, daß es sich um kürzere Freiheitsstrafen handelt, von den Justizbehörden ein Aufschub wie auch eine Unterbrechung des Haftvollzuges gewährt werden kann.

Entlastung der Amtsvorsteher. In der letzten Landtagssession ist wiederholt die starke Inanspruchnahme der Amtsvorsteher durch die Staatsoberinstanzen und Amtsgerichte beklagt und darauf hingewiesen worden, daß in denjenigen Landrätheiten, in welchen die Einrichtung der Amtsvorsteher nicht besteht, in zahlreichen Fällen zu den Erhebungen strafrechtlicher Natur, mit welchen anderwärts die Amtsvorsteher betraut werden, die Oberämtern herangezogen werden. Den Staatsoberinstanzen und Untersuchungsrichtern ist auf Grund der auf diese Beschwerde hin ergangenen Erhebungen von dem zuständigen Minister empfohlen worden, sich bei den zahlreichen Straffällen von geringerer Bedeutung thunlichst der Oberämtern zu bedienen.

Für die Hinterbliebenen des Lehrers Grütter sind im Gehalts 9289.10 M. gesammelt worden, von denen 9000 M. zinsbar angelegt sind.

Ferien-Strammung zu Ebing.

Sitzung vom 5. August.
Der Arbeiter Oswald Augar aus Hoppenbruch ist beschuldigt, in der Nacht zum 18. Februar d. Js. in

Gemeinschaft mit einer zweiten, bis jetzt nicht ermittelten Person, von dem Hofe des Bauunternehmers P. K. K. dortselbst ein Stück Bauholz gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestritt dies und will in der besagten Nacht in seiner Wohnung geschlafen haben. Grund der Beweisnahme hielt der Richterholgericht des Angeklagten für erwiesen und erkannte wegen Diebstahls im Rückfalle in Anbetracht der Vorkräfte auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. — Den Arbeiter August Wenig von hier: ist wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Unterthanen eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen. — Dr. Arthur Ewald Rodloff und dessen Ehefrau, die Gestandene in der Nacht durch Gewährung von Bescheidern der Unacht Vorladung geleistet zu haben. Die Beschuldigung wurde während der Verhandlung aufgeschlüsselt. Das Urtheil lautete gegen beide Angeklagte wegen Wohnortsmäßiger Kuppel auf je eine Woche Gefängnis. — Der Arbeiter Anton Albrecht aus Zoltau trat am 28. März d. Js. das Preussische Schanklokal dort hat er sich des qualifizierten Hausverhaltens schuldig gemacht, wo für ihm eine Gefängnisstrafe von drei Wochen auferlegt wird; von einer fernerer Vorladung wegen verurtheilter Nichtzahlung wurde er freigesprochen. — Die Arbeiter Wilhelm und Dorothea Karaschischen Eheleute aus Pichlitz haben zu den schiedenen Malen von dem Hauptplatze des Besichtigunges Holz genommen. Sie behaupten, hierzu Herr Günther die Erlaubnis erhalten zu haben. Besteres wird durch die Beweisnahme widerlegt. Mit Rücksicht auf das geringe Objekt erkannte das Gericht gegen den Gemann wegen Diebstahls in 2 Fällen im Rückfalle auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis. — Der Schneider Adolf H. jur. Zeit in Gerswalde bei Saalfeld wurde durch ein schöffengerichtliches Urtheil vom 6. dieses Jahres wegen Diebstahls zu 15 Mark 8 Tagen Gefängnis verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hat. Die Beweisnahme fiel jedoch in Ungunsten des Angeklagten aus, daß er seine Abfertigung zurückzog.

Schluss der Sommersaison, Restausverkauf.

- 6 Mtr. Sommerstoff, gar. waschecht, gute Qual., zum Kleid für M. 1.68 Pfg.
 - 6 Mtr. Sommerstoff, gar. waschecht, gute Qual., zum Kleid für M. 2.10 Pfg.
 - 6 Mtr. Sommer-Nouveauté, doppeltb., gute Qual., zum Kleid für M. 3.— Pfg.
 - 6 Mtr. Loden-Tuch, doppeltb., gute Qual., zum Kleid für M. 3.30 Pfg.
 - 6 Mtr. Crepon-Nouveauté, reine Woll, doppeltb., Kleid für M. 3.90 Pfg.
- versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.

Die neuesten Muster in Herbst- und Winterstoffen sind eingetroffen.
Muster auf Verlangen franco.
Modebilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co.
Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe.
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75.
Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfg.

und redete ihm lebhaft und eindringlich zu, diese wesentliche modificirte Bedingung zu acceptieren, in Betreff der möglichen Mobilität des Doktors doch seine principiellen Bedenken fallen zu lassen und über seine sehr ehrenvollen Grundzüge das Glück des jungen Paars zu stellen.

Höflich, aber bestimmt erklärte Minister Hartung, diesem Wunsch nicht nachkommen zu können.

„Ich bitte um geneigtes Gehör, Königliche Hoheit,“ sagte er und begründete dann in eingehender Weise seinen Widerstand. „Dieselben Principien, die den Grafen leiten, leiten auch mich. Man sieht in mir den Bürgermeister; meine politische Carrière verdanke ich den Principien einer bürgerlichen Partei. Ich habe stets gegen die politische Bevorzugung eines mit besonderen, ererbten Privilegien ausgestatteten Standes gekämpft; stets habe ich betont, daß ich nur Bürger sei und keinen anderen Ehrgeiz habe. Daher das Vertrauen der breiten Massen in meine Politik. Würde ich dulden, daß mein Sohn nobilitirt werde, ganz abgesehen davon, daß man doch nicht gut den Sohn adeln und den Vater in diesem Falle nicht, so würden mich Freund wie Gegner der politischen Selbstsucht und des krassesten Ehrgeizes beschuldigen. Ich würde in beiden Lagern Respekt und Ansehen einbüßen. Sie sehen also, Königliche Hoheit, daß ich sehr triftige Gründe habe, die Bedingungen des Grafen von der Hand zu weisen. Graf Beeren weiß zwar, daß ich sie nicht erfüllen kann; deshalb hat er sie auch gestellt.“ setzte der Minister bitter hinzu. Dem widersprach nun der Prinz, der ein sah, daß hier direct nichts zu machen sei. In welcher Form aber die fatale Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könnte, darüber war er sich noch nicht klar. Der Prinz war fest entschlossen, sein der Comtesse gegebenes Versprechen zu lösen.

Er unterhielt sich später mit dem Doctor über die Sache.

„Meine Nobilitirung ist ein Ding der Unmöglichkeit, Königliche Hoheit,“ meinte jener, lebhaft jeden Gedanken daran weit von sich weisend. „Ich selbst kann nur meinem Vater beistimmen. Habe ich denn irgend welche Verdienste um den Staat, die Krone, das Volk? Der Umstand, daß ich der Sohn meines hervorragenden Vaters und ein während der Kammerferien gewählter Abgeordneter bin, das genügt doch nicht zur Nobilitirung. Und von meinem Vater fordern, daß er mir zu Liebe seine Grundzüge umstößt, das kann ich doch auch nicht. Es bleibt mir und der Comtesse aber nichts Anderes übrig, als uns in Geduld zu fassen, bis mein Vater und der Graf sich verböhnt haben, denn hier liegt der Hof im Pfeffer.“

„Das ist meine Meinung auch; der Graf glaubt den alten Kurs zu repräsentieren und Ihr Vater ist ihm der Repräsentant des neuen Kurses. Wären die Herren einer politischen Meinung, dann würde

die Comtesse heute kein so trübes Gesichtchen schneiden, Doktor.“ Der Prinz sagte corbald den Doktor unter: „Na, wir wollen sehen, was sich noch machen läßt, auf meinen Bestand dürfen Sie um so mehr rechnen, als ich mich herzlich freuen würde, Sie meinen Schwager zu nennen, und ich denke, daß der Graf bei der Wahl seines zweiten Schwiegersohnes auch mich fragt, ob der Herr mir genehm ist.“

„Mein Prinz, wie soll ich Ihnen danken,“ entgegnete der Doktor bewegt. „Dadurch, daß Sie die Ihnen unter diesen Umständen aufwendigste Wartezeit mit Geduld ertragen, im anderen Falle würde die Comtesse doppelt leiden, denn sie häßt sich Iphetwegen. Im Vertrauen kann ich Ihnen mittheilen, Doktor, daß der Graf, als er von ihrer Wahl hörte, meinte, da bin ich doch begierig, ob der alte Löwe Nachwuchs hat. Das waren seine Worte. Imponiren Sie ihm und Sie haben ihn.“

Daß Doktor Hartung sich diesen Wunsch des Prinzen zu Nutzen gemacht hat, das bewies sein späteres parlamentarisches Auftreten, das nicht nur dem Grafen, sondern auch dem ganzen Lande dadurch imponirte, daß der Abgeordnete Dr. Hartung dem Minister Hartung bei mehr als einer Gelegenheit die Herresfolge versagte.

Als der Prinz mit seiner Gemahlin die Hochzeitsreise antrat, verabchiedete er sich laut, so daß es der Graf hören mußte, von dem Doktor: „Auf Wiedersehen, lieber Schwager, in der Residenz.“ Frau Adelheid war einer Ohnmacht nahe, der Graf war erschrocken verstört, auch der Minister; der Doktor war verlegen; Frau Hartung schmunzelte; nur Henny sagte, mit einem Blick des Dankes und der Bewunderung für den Prinzen, halblaut zu Irene:

„Darum erkenne ich ihn; das sieht ihm ähnlich. Ich habe nur einen Kummer, ich bilde Papa gegenüber jetzt allein die Opposition. Wenn er — damit meinte sie den Prinzen — „doch nur schon von der Hochzeitreise zurück wäre.“

Am nächsten Morgen fand Frau Adelheid ihren Gemahl mit der „Lektüre“ des Kursbuches beschäftigt.

„Du willst verreisen, Waldemar?“

„Ich habe große Lust dazu; der Prinz und Mathilde sind auf Reisen und Reisen ist eine Krankheit, die ansteckend wirkt. Was meinst Du, wir fahren heute mit Henny nach Gomburg.“ antwortete der Graf gut gelaunt; er spielte so ausgezeichnet Komödie, daß Frau Adelheid seine wahre Absicht, auf diese Weise Hartung ein paar Tage aus dem Wege zu gehen, nicht merkend, freundlich einstimmt.

„Auch Henny wird das gut thun, sie sieht heute wieder so krank und blaß aus,“ meinte sie bedauernd. „Gott,“ rief der Graf ärgerlich aus, „daß

Madel wird sich daran gewöhnen müssen. Sage ihr, sie soll sich reisefertig machen, in einer Stunde fährt der Zug.“

Eine Stunde später fuhr Graf Beeren mit der Gräfin und Henny nach Gomburg.

XV.

Minister Hartung hatte an diesem Morgen eine bewegte Unterredung mit seiner Frau.

„Ich sage Dir, der Prinz hatte Recht, Georg wird von der Comtesse niemals lassen.“

„Er muß es, wenn er Charakter besitzt, und er wird es, denn er ist mein Sohn, hat meinen Bürgerstolz und wird die Schmach der Abweisung ebenso wenig vergessen wie ich.“

„Du bist wie der Graf. Derselbe Trosttopf. Ein Wort von Dir und der Großherzog hätte Georg geodelt.“

„Ich bitte Dich, davon verstehst Du zu wenig, Frieda. Der Graf hat mich nicht nur in meiner bürgerlichen, er hat auch meine politische Ehre beleidigt. Er weiß zu genau, daß und warum ich seit Jahren allen Ständeserbhörungen und Auszeichnungen meiner Person ein entschiedenes Nein entgegensetzte.“

„Heute bist Du Minister!“

„Das ist ein Amt, aber kein Stand.“

„Mir thut Henny so leid, ich habe das Mädchen in mein Herz geschlossen.“ klagte jetzt Frau Hartung in larmohantem Tone, dessen sie fähig war.

„Henny ist ein Brachtmädel; sie ist mir auch heute noch die liebste Schwiegertochter. Ihr Narr von Vater — und der Minister schlug erregt mit der flachen Hand auf den Tisch — „ist an Allem Schuld. Ich weiß wohl, daß er sich in eine förmliche Wuth gegen den „neuen Kurs“, damit meint er mich, hineinpantastirt hat, trotzdem er mir mehr zu verdanken hat, als er ahnt.“

„In wiefern, Ernst?“ frug Frau Hartung aufhorchend.

„Nun, sämtliche Artikel gegen den „Neuen Kurs“, die den Großherzog so sehr in den Harnisch brachten, sind von dem Grafen, was ich Sr. Kgl. Hoheit bisher verschwiegen habe.“

„Bei dem Geist, den die Artikel athmen, ist die Handlungsweise des Grafen verständlich.“

Der Minister blickte verwundert auf.

„Ich weiß jetzt,“ sagte Frau Hartung entsetzt, daß nichts Anderes als die leidige Politik, der Krieg zwischen dem alten und dem neuen Kurs, wie die Zeitungen es nennen, an dem Unglück zweier Menschen, die sich von ganzem Herzen lieben, Schuld ist. Das war auch früher meine Ansicht.“

„Ich habe meine Pflicht und Schuldigkeit gethan, als ich bei dem Grafen vorsprach, an mir liegt es nicht, daß es anders gekommen ist,“ entgegnete der Minister und in Erinnerung an die erlittene Abweisung aufs Neue empört, erklärte er

in einem Ton, der keinen Widerspruch vertilgt. „Für mich ist diese Angelegenheit erledigt, und will, daß sie es auch für Euch sei. Ich will keinen Funken Ehrgeiz in Leibe haben, wie ich dem Grafen diesen Schimpf vergessen.“

Frau Hartung war nicht die Frau, die so ihre Partdie verloren gab:

„Der Graf hat Dich ja nicht rundweg abgewiesen, er hat ja eine Bedingung gestellt, die schließlich erklärlich ist,“ lenkte sie ein.

„So, meinst Du, da kennst Du den Grafen nicht.“ Er will mehr,“ lachte ihre Gemahlin auf. „Er will nichts Geringeres, als daß meiner eigenen Politik, meinem eigenen System Boden der persönlichen Konsequenz entziehe.“

„Weiß, welches Ziel er damit im Auge hat. der Art, in der sein Zeitungskrieg geführt zu muß ich das glauben.“

„Du siehst zu schwarz, Ernst.“

„Das verstehst Du nicht, Frieda.“ beharrte Minister auf seiner Ansicht. „Gehe ich auf Bedingungen ein, dann kann ich morgen ruhig schlafen, dann glaubt mir meine Politik keine Ehre mehr.“

„Und was wäre dabei! Glaube mir, ich Dich nicht nicht gerne als Minister; Du reißst so nur auf.“

„Das gehört nicht hierher,“ entgegnete Frau Hartung umwirft. „Außerdem bin ich so stolz auf meine bürgerlichen Namen, wie der Graf auf seinen Edelbaum. Weiß Gott, wir wären weiter im Leben, wenn jeder Bürger so dächte, wie ich und die Georg.“

„Georg ist meiner Meinung; er denkt über Billitirung gerade so wie ich. Auch er gebietet zu denen, die geodelt sein wollen, weil sie keine Verdienste, wohl aber verdient haben. Bei mir dieses Thema ab, Frieda.“

„Dicktöpf!“ kifferte Frau Hartung halblaut. Nach einer Pause der Ueberlegung klingelte Minister seinem Diener, dem er auftrug, in Villa Stefania vorzusprechen und sich im Aufseiner Herrschaft nach dem Befinden der Frau und des Herrn Grafen zu erkundigen.

„So! der Form nach wäre Genüge gethan, aber werden heute einen größeren Ausflug per Eisenbahn unternehmen. Ich muß die unangenehmen Ereignisse der letzten Tage von mir abschütteln.“

Minister Hartung griff nach dem Kursbuch. „Wir fahren nach Gomburg. Macht Euch fertig. Der Zug geht in drei Viertel Stunde.“

„Spudet Euch.“

Die kleine Abwechslung war Frau Hartung Treuens wegen willkommen; sie eilte auf das Zimmer der Tochter und setzte Irene von der Mutter des Balers in Kenntniß...

(Fortsetzung folgt.)